

passt!

Unabhängige Zeitung
der Offenen Kinder- und
Jugendarbeit in Wien

WIR SIND
MORGEN

... denn sie wissen,
was sie tun!



jugendinfo



Das Service für junge Leute bis 26
Infos, Tickets, Beratung, mobile info und
das EU-Programm „Jugend in Aktion“

1., Babenbergerstraße 1/Ecke Burgring
☎ 01/4000-84 100
jugendinfowien@wienXtra.at
Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi 14:00-19:00
Do, Fr, Sa 13:00-18:00

www.jugendinfowien.at
www.ticketliste.at
http://foren.wienXtra.at



Dieses Mal haben folgende Einrichtungen mitgemacht:

Aktivspielplatz Rennbahnweg
Back Bone – Mobile Jugendarbeit 20
Back on Stage 16/17
Balu & Du, Freizeit- & Parkbetreuung Simmering
Jugendtreff BasE 20
JUVIVO.03
JUVIVO.06
JUVIVO.09
JUVIVO.15
JUVIVO.21
Kiddy & Co
Kinderfreunde Leopoldstadt
Kinder- & Jugendtreff Kochgasse
Parkbetreuung Margareten
Parkbetreuung Karl Seitz Hof
Verein Bahnfrei
Verein Multikulturelles Netzwerk
Verein Zentrum Aichholzgasse

Vielen Dank!

Ebenfalls danken möchten wir den externen ExpertInnen:

Martin Dworak, Parkour-Trainer
DI Jutta Kleedorfer, MA18
Gerald Koller, Risikopädagoge
Oberstleutnant Friedrich Kovar, Polizei Wien
Mag.a Sabine Liebentritt, Geschäftsführerin bOJA
Mag. Josef Schartmüller, Rechtsanwalt
Dr. Anton Schmid, Kinder- und Jugendanwalt
Heinz Wagner, Kinder-KURIER

Liebe LeserInnen,

zunächst möchten wir uns bedanken, dass Sie „passt!“ nicht nur entgegengenommen, sondern auch aufgeschlagen haben!

In Ihren Händen halten Sie eine Zeitung, die einen Einblick in die vielfältige Welt der Kinder- und Jugendarbeit in Wien geben soll. Die Idee hinter diesem Projekt ist, zu zeigen, was Jugendliche und JugendarbeiterInnen in Jugendzentren/-treffs, in den Parks und an anderen (halb-)öffentlichen Orten erleben und wahrnehmen, womit wir uns beschäftigen und auseinandersetzen.

Wir haben MitarbeiterInnen verschiedener Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendliche dazu aufgerufen, sich in einem Stil ihrer Wahl einem Thema ihrer Wahl zu widmen. Das Ergebnis ist eine abwechslungsreiche Mischung, die einzelne Facetten unseres Alltags zeigt, aber bei weitem kein vollständiges Bild der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit darstellt.

Ergänzt werden diese Texte durch Beiträge von ExpertInnen aus Arbeitsfeldern, die für Jugendliche unter Umständen wichtig sein können.

Wenn Sie nach der Lektüre der folgenden Seiten einen Eindruck davon haben, womit Jugendliche und JugendarbeiterInnen sich beschäftigen, haben wir unser Ziel erreicht und es „passt!“

Ihr Redaktionsteam:

Gabi, Gudrun, Julia, Mella, Norbert und Stephan

P.S.: Nicht alle Beiträge sind explizit geschlechtersensibel formuliert, es werden dennoch alle Geschlechter mitgedacht.



Die Offene Kinder- und Jugendarbeit wird finanziert von der Stadt Wien, gefördert von der MA 13 und den Bezirksvertretungen.

Was ist, macht, kann Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit eigentlich?!

Mella, Einrichtungsleiterin u. Julia, Sozialarbeiterin

Unser Arbeitsalltag ist geprägt von Vielfalt – unsere Angebote sind sehr unterschiedlich, so wie die Herausforderungen, denen wir uns stellen und die Jugendlichen, mit denen wir in Kontakt sind. Vieles wird im Voraus geplant, vieles ergibt sich aber auch spontan – je nachdem, was die Kinder und Jugendlichen von uns brauchen. Es ist nicht leicht in wenigen Worten zu beschreiben, was Kinder- und Jugendarbeit ist, macht und kann. Wir versuchen es trotzdem, stellen jedoch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit:

Kinder- und Jugendarbeit ist... aktive Freizeitgestaltung (auch im öffentlichen Raum), Beratung (in allen Lebenslagen), das Zur-Verfügung-Stellen von Räumen (konkret in Form von Räumlichkeiten in Jugendzentren, aber auch indem wir zum Nachdenken anregen und so „Räume“ für Möglichkeiten schaffen)...

Kinder- und Jugendarbeit macht... Projektarbeit (Unterstützung von Jugendlichen, die Ideen umsetzen möchten, zu jugendrelevanten Themen,...), Begleitungen (bei Konflikten, zu Ämtern,

Behörden, zur Polizei,...), Aktionen (zur alternativen Freizeitgestaltung), Lobbyarbeit für die Interessen von Kindern- und Jugendlichen (im Park, im Bezirk, in der Stadt,...), Aufklärungsarbeit (bei Jugendlichen zu aktuellen Themen, bei anderen Bevölkerungsgruppen zu Themen die Jugendliche betreffen,...)...

Kinder- und Jugendarbeit kann... Kindern und Jugendlichen Unterstützung auf dem Weg ins Erwachsenwerden sein:

in dem wir sie respektieren; ihnen zuhören; erwachsene

Bezugspersonen außerhalb von Familie und Schule sind, die sie sich selbst aussuchen können; sie so akzeptieren wie sie sind; ihnen die Möglichkeit geben, Konflikte auszutragen ohne Strafen oder Beziehungsabbrüche befürchten zu müssen; ihnen alternative Rollenmodelle, Perspektiven und Denkmuster zur Verfügung stellen; auf Basis von Freiwilligkeit mit ihnen arbeiten – ihnen also selbst die Entscheidung überlassen, ob sie unsere Angebote annehmen; ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn sie nicht weiter wissen;...

cinemagic

moviez

Wien Xtra

Kino für junge Leute

Jeden Donnerstag um 19 Uhr
wienXtra-cinemagic
1., Friedrichstraße 4

www.cinemagic.at

Machtlos – Sinnlos – Mittellos? – Jugendarbeit in Zeiten der sozialen Krise

Stephan, stv. Geschäftsführer u. Pädagogischer Leiter

Am 4. August 2011 setzten, ausgehend vom Arbeiterviertel Tottenham in London, in England Jugendkrawalle ein, im Zuge derer die Jugendlichen keine politischen Botschaften verbreiteten, sondern Geschäfte plünderten und zerstörten, und sich heftige Straßenschlachten mit der Polizei lieferten, die mit einer derart heftigen sozialen Explosion völlig überfordert war. Die Krawalle breiteten sich rasch auf andere große Industriestädte wie Liverpool, Manchester und Birmingham aus und lieferten schlimme Fernsehbilder in unsere Wohnzimmer. Die englische Politik und die Medien waren sich in ihrer Analyse schnell einig, dass die Ursache der Jugendkrawalle selbstverständlich nicht in der extrem hohen Jugendarbeitslosigkeit bzw. im sozialen Auseinanderbrechen der englischen Gesellschaft, sondern ausschließlich in der kriminellen Energie der Beteiligten zu finden sei.

Vergleicht man die Situation Londons mit den hiesigen Verhältnissen, entsteht der Eindruck, dass wir nach wie vor auf einer Insel der Seligen leben: eine im europäischen Vergleich geringe Jugendarbeitslosigkeit, ein von außen betrachtet gutes Bildungssystem und ein dichtes Netz an Einrichtungen der offenen Jugendarbeit machen eine derartige negative gesellschaftliche Entwicklung wie in Großbritannien scheinbar unmöglich. Gerade in Zeiten der sozialen Krise zeigt sich die Sinnhaftigkeit der Offenen Jugendarbeit als gesellschaftlicher Stabilitätsfaktor. Wir bieten Jugendlichen u.a. den Raum, ihre Unzufriedenheit mit den derzeit herrschenden sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auszudrücken oder ermöglichen ihnen, dass sie ihre Freizeit sinnvoll, selbstbestimmt oder angeleitet im öffentlichen oder halböffentlichen Raum verbringen können. Werden Konfliktherde

oder soziale Brennpunkte an uns herangetragen, sind wir als kompetente und professionelle ExpertInnen vor Ort.

Stachel im Fleisch der Gesellschaft

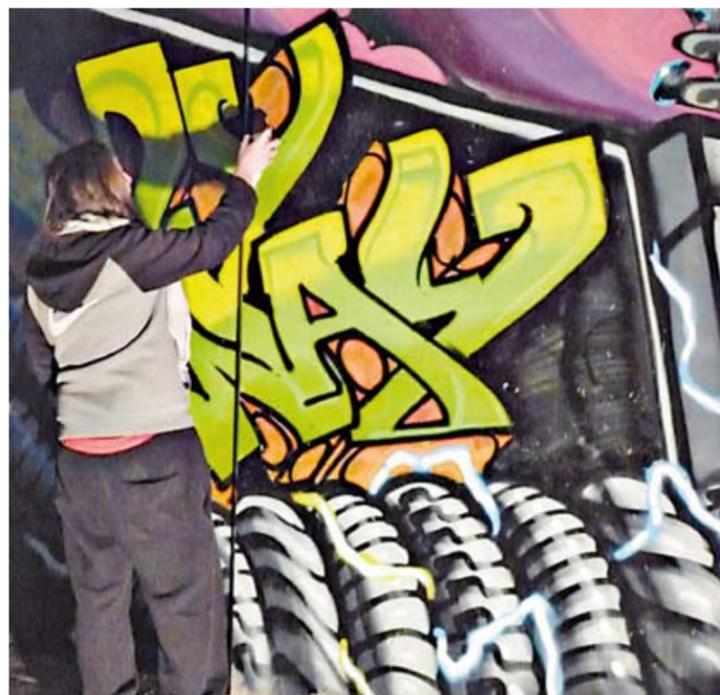
Aber kann sich die Jugendarbeit mit dieser Rolle zufrieden geben? Ist sie bloß Erhalterin des gesellschaftlichen Status Quo, oder sollte sie sich gerade in der sozialen Krise ganz anders positionieren? Auch wenn wir im Auftrag der Politik einen klar definierten Auftrag auszuführen haben, sollten wir uns nicht als bloße Ausführungshelfen unser AuftraggeberInnen verstehen, denn offene Jugendarbeit muss immer auch Stachel im Fleisch der Gesellschaft sein, um positive gesellschaftliche Entwicklungen voranzutreiben. Doch erleben wir uns nicht allzu oft als völlig machtlos, um tatsächlich Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse zu nehmen?

Als sozialwissenschaftlicher Begriff bezeichnet Macht einerseits die Fähigkeit, auf das Verhalten und Denken von Personen und sozialen Gruppen einzuwirken, andererseits Ziele zu erreichen, ohne sich äußeren Ansprüchen unterwerfen zu müssen. Zumindest den ersten Teil der Begriffsdefinition erfüllt die Jugendarbeit allemal und beweist so, wie machtvoll sie sein kann. Und das ist gut so, denn gerade in der Diskussion um die Zurverfügungstellung der notwendigen finanziellen Mittel ist die Fähigkeit der Einflussnahme auf die verantwortlichen PolitikerInnen von großer Wichtigkeit. So müssen wir letztendlich mit Zuversicht in die Zukunft schauen und weiter alles daran setzen, dass Wien nicht London wird, denn dort gibt es keine Offene Jugendarbeit mehr, da diese bereits vor den Jugendkrawallen dem Sparstift der britischen Regierung zum Opfer fiel.

Jugendliche können viel – wenn man sie lässt ...

Christian, Einrichtungsleiter

Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung sind wesentliche Aufgaben der Jugendzeit – die Schaffung von (frei) Räumen, in denen dies möglich ist, sollte als Aufgabe jener Gesellschaften gesehen werden, in welche die nächste Generation selbstbestimmter und junger Erwachsener hineinwächst. Einen solchen (frei)Raum finden Jugendliche im cult.café vor – hier geht es darum, Ideen für ein gemeinsames Zusammenleben zu verwirklichen. Ob es um die Ausrichtung und Organisation von Veranstaltungen, handwerkliche Tätigkeiten bei der Renovierung, der Gestaltung eines Gastgartenzauns, die Arbeit hinter der Theke oder das Begrünen der unmittelbaren Lebensumwelt geht. Die Jugend will und kann viel mehr als man glauben würde, wenn man sie nur lässt...



Wie ich zu meinem Sitzplatz komme

Nimon (15), Schüler mit Unterstützung von Artur (15), Schüler u. Fabian, Sozialarbeiter

Als ich eines Tages im 11A auf dem Weg zu meiner Schwester war, um diese und meine Nichten zu besuchen, wollte ich mich hinsetzen, da die Fahrt länger dauert. Leider war der Bus sehr voll. Ich sah einen 4er-Platz, wo bereits ein älteres Paar saß. Zwei Plätze waren noch frei, allerdings standen auf diesen die Taschen des Paares. Ich ging zu der älteren Dame und fragte sie höflich: „Entschuldigen sie, ist dieser Platz frei?“. Die Frau antwortete schroff: „Nein, du brauchst dich da nicht hinsetzen.“

Ich antwortete: „Haben die Taschen denn einen Fahrschein?“, worauf sie abermals mit „Nein.“ antwortete und streng fragte, ob ich denn einen Fahrschein hätte. Ich zeigte ihr meine Monatskarte und antwortete: „Natürlich, daher habe ich auch das Recht mich auf diesen freien Platz zu setzen.“ Daraufhin stellte ich eine Tasche auf den Boden und setzte mich hin. Die Frau schimpfte noch ein wenig vor sich hin – über „Scheiß Ausländer!“ und so – aber ich ignorierte das, ich hätte ja meinen Sitzplatz.

Impressum:

Herausgeber & Medieninhaber: KIJU-Netz vertreten durch den Verein Multikulturelles Netzwerk, Neustiftg. 78, 1070 Wien, ZVR: 919016028
Druck: Herold Druck und Verlag AG, Faradayg. 6, 1030 Wien
Irrtümer und Druckfehler vorbehalten!
Fotocredits Titelseite: Norbert Gollinger, Layout: Karl Berger
Offenlegung gem. §25/4: Informationszeitung über die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Wien
Leserbriefe, Anregungen etc. bitte an: office@kijunetz.at

Diese Jugend von heute!

Wir sehen uns auf Facebook!
www.facebook.com/wienerlinien

WIENER LINIEN
Die Stadt gehört Dir.

www.wienerlinien.at

Was fällt ihnen spontan ein, wenn Sie an Ihre Jugend zurückdenken?

Tipp des Jugendanwaltes Anton Schmid:

Sollte sich wieder einmal ein Erwachsener über Kinder oder Jugendliche über deren Verhalten negativ äußern, so könntest du mit dem Schütteleim belehrend antworten:

„Nicht sittenstreng nach Tugend jage, denk an deine eigenen Jugendtage!“

(Vielleicht traust du dich auch den Zeigefinger (unser pädagogisches Lieblingswerkzeug) beim Zitieren heben!)

Die Zeit, wo es unbeschwert gewesen ist! Ich bin am Land aufgewachsen, es gab Äcker, Wiesen und Wälder. Ich habe mich sehr viel im Wald aufgehalten, da gab es viele Möglichkeiten zu spielen, Verstecken, auch Blinde Kuh. Ich war immer zwischen den Bäumen und Sträuchern, das war das Schönste und meine Mutter hat nie gewusst, wo ich bin! Das hab ich mir bis heute bewahrt, frei sein, immer hinaus und nicht am Sofa vor dem Fernseher sitzen!“ - Margit, 63 Jahre



FOTOS: KEVIN

„Die Schulzeit, die stressigste Zeit in meinem Leben! Ich bin behütet aufgewachsen und war ein Einzelkind. Wenn ich mir's aussuchen könnte, würde ich mir eine andere Kindheit erschaffen-mit Geschwistern aufwachsen, mit Eltern, die meiner Entwicklung Rechnung tragen. Ich würde auch eine andere Schule besuchen und keine HTL mehr.“ - Michael, 55 Jahre



„Das waren die Zeiten, wo ich große Freiheit hatte und immer unter Jugendlichen war! Ich war in einer ziemlich strengen Schule, wo es nur Mädchen gegeben hat. Mein Ausgleich war, dass ich in eine Jugendgruppe gegangen bin, wo wir viele verschiedene Dinge gemacht haben. Wir waren viel in der Natur, haben Theater gespielt und gemeinsam gesungen. Weihnachten waren wir ganz unter uns auf einer Hütte, sehr abenteuerlich! Später habe ich auch eine Gruppe von 12, 13-jährigen Mädchen geleitet, wir haben Fahrradtouren im Waldviertel gemacht, es war immer spontan. Ich wollte Lebenskünstlerin werden, das war mein Plan! Manchmal gelingt es mir heute, manchmal nicht so!“ - Angelika, 58 Jahre



„Was denkt denn ihr so über die Erwachsenen?“

Marlene, Jugendarbeiterin

„Die Jugend von heute kann sich nicht benehmen und hat keinen Respekt“ – Kennen wir diese und ähnliche Aussagen von Erwachsenen nicht alle?

Das Team von JUVIVO.06 hat den Spieß umgedreht und Jugendliche in Interviews zu Wort kommen lassen. Bei der Befragung erzählten die Jugendlichen nicht nur, was sie über „die“ Erwachsenen denken, sondern es ergaben sich auch viele neue Fragen.

Danke an die Mitwirkenden: Önder, Muhammed, Vlad, Neta, Nessa, Kosovare, A., R., Furkan, Yusuf, Hasan, Fatlum, Madar!

Familie war ein großes Thema. Warum bei der Erziehung nicht die Kinder fragen? Kinder und Jugendliche wissen nämlich am besten, wovon sie sprechen:

„Erwachsene sollen auf ihre Kinder aufpassen und sich nicht immer auf die Kinder verlassen.“

Eltern sollen sich Zeit für Kinder nehmen und mit ihnen lernen.

Eltern sollen ihre Kinder nicht schlagen.

Erwachsene sollen uns mehr zuhören, was wir zu sagen haben.

Wieso erlauben sie uns nicht alles, was wir wollen? Uns wird zu viel verboten.

Sie erlauben uns nicht, einen Freund zu haben.

Sie zucken oft aus bei schlechten Noten.

Wenn wir mit Jungs reden, oder ins Kino gehen, heißt es nicht, dass wir mit ihnen rumknutschen.

Sie übertreiben oft!

Kinder und Eltern sind nicht immer einer Meinung, was gut oder schlecht ist.

Kleider machen keine Leute! Wenn mir ein kurzer Rock gefällt, ist das nicht weiter schlimm.“

Es gab aber nicht nur Kritik an der Erziehung, sondern auch Lob, denn:

„Es ist schön, dass ihr viel mit uns unternimmt.“

Und: **„Meine Eltern haben mich gut erzogen, sie können mir vertrauen. Ich weiß, dass sie nur Gutes für mich wollen.“**

Und vor allem stellt sich die Frage:

„Warum machen sich Erwachsene so viele Sorgen um uns?“

Auch das Thema „Miteinander leben“ kam mehrmals zur Sprache:

„Die Erwachsenen glauben, wir haben keinen Respekt, dabei sollten sie auch höflicher sein.“

Erwachsene sollen keine Drogen verkaufen. Ich finde es gut, dass Drogen verboten sind.

Erwachsene sollten auch nicht so viel rauchen und Alkohol trinken.“

Außerdem stellen sich die Jugendlichen Zukunftsfragen wie diese:

Wieso heiraten Erwachsene? Wie ist es so, Kinder zu haben? Und haben verheiratete Menschen auch Zeit für sich selbst?

Ist es nicht langweilig, immer die gleiche Arbeit zu machen? Warum wird immer alles teurer?

Also liebe Erwachsene, nicht sofort urteilen, sondern lieber den Kindern und Jugendlichen zuhören!

Pubertät ist die Zeit, in der meine Eltern verrückt werden.

Interview mit **Andrea, Mutter/Geschäftsführerin, Mella, Mutter/Geschäftsführerin u. Stephan, Vater/Pädagogischer Leiter**

Was assoziiert Ihr spontan mit dem Wort Pubertät?

Mella: „Viel Spaß. Bis zur Verzweiflung.“

Stephan: „Diskussionen mit meiner 11-jährigen Tochter. Das Erwachsenwerden meiner Söhne löst weit weniger Ängste bei mir aus, als das meiner Tochter.“

Andrea: „... ist eine spannende Zeit und viel weniger anstrengend als interessant.“

Und in beruflicher Hinsicht?

Andrea: „Aus beruflicher Perspektive empfinde ich die Pubertät als sehr anstrengend für die Jugendlichen.“

Stephan: „Es wird immer schwieriger pubertierend zu sein – die gesellschaftliche Toleranz wird weniger und der Stress der Jugendlichen, auch in materieller Hinsicht, immer mehr.“

Mella: „Die Pubertät ist die herausforderndste Zeit im Leben eines Menschen. Auch angesichts des Spannungsfeldes

zwischen Leistung, Konsum und Event, in dem wir leben. Die Abgrenzung gegenüber den Eltern, die in der Jugend in Form von Provokation erprobt wird, wird zunehmend schwieriger.

Stephan: „... weil sich die verlängerte Jugendphase mittlerweile in die Elterngeneration zieht.“

Ein zentraler Aspekt in der Jugendarbeit ist ja die Akzeptanz – ist diese Akzeptanz bei den eigenen Kindern genau so „leicht“ zu leben wie im Umgang mit den Jugendlichen im beruflichen Kontext?

Stephan: „Die professionelle Distanz macht die akzeptierende Grundhaltung in der Arbeit viel leichter.“

Mella: „Als Mutter führen die eigenen Ängste immer wieder zu einer gewissen „Schizophrenie“ – ich weiß aus professioneller Sicht, was gut wäre, die Umsetzung in der Auseinandersetzung mit meinem eigenen Kind führt aber

dazu, dass meine persönlichen Grenzen überschritten werden.“

Stephan: „Ich glaube, es ist wichtig, auch dem Bauchgefühl zu vertrauen und nicht nur Gelesenes oder Gehörtes – also das, was „pädagogisch g’scheit“ ist – umsetzen zu wollen. Fürs Eltern-Sein ist es wichtig, reden und Diskussionen zulassen zu können.“

Andrea: „Sowohl in der Arbeit, als auch mit den eigenen Kindern – es geht um permanentes Aushandeln.“

Stephan: „Ich glaube, die wichtigste Intervention, die wir setzen können, ist Vertrauen. Das Bedürfnis unsere Kinder immer und überall zu beschützen, führt oft genau zu dem, was wir eigentlich verhindern wollen.“

Mella: „Vertrauen ist ein gutes Stichwort: das Vertrauen in sich selbst als Mutter/Vater darf man sich nicht nehmen lassen und es ist wichtig, den eigenen Kindern zu vertrauen – dann ist nicht nur die Pubertät gemeinsam schaffbar.“

Pubertäts-Survival-Tipps für Eltern:

- Jeder Mensch hat ein Recht auf Geheimnisse – lassen Sie Ihren Kindern die ihren und erwarten Sie nicht immer alles zu erfahren. Vertrauen Sie Ihren Kindern und zeigen Sie Interesse!
- Erlauben Sie sich selbst Fehler zu machen und auch zuzugeben – niemand ist perfekt!
- Auch wenn Ihnen manche Gedanken, Ideen, Pläne Ihrer Kinder verrückt erscheinen – haben Sie Verständnis! Entwicklungen verlaufen unterschiedlich – was für Sie gut und richtig ist, muss das nicht automatisch auch für Ihre Kinder sein...
- Formulierungen können einen Unterschied machen! Versuchen Sie's doch einmal mit „Das stört mich!“, „Das tut mir weh!“ anstelle von „Das tut man nicht!“.
- Reden Sie mit Ihren Kindern und hören Sie ihnen zu! Manchmal hört man nur, was man hören will und nicht das, was der andere tatsächlich sagt ...

Pubertäts-Survival-Tipps für Jugendliche:

- Jeder Mensch hat seine eigene Sicht auf die Wahrheit – auch Deine Eltern. Was für sie stimmt, muss nicht automatisch auch für dich stimmen. Das ist aber auch umgekehrt so!
- Denk daran: auch Eltern sind nicht perfekt und machen manchmal Fehler!
- Wenn Deine Eltern etwas von Dir wissen wollen, musst Du nicht alles erzählen – lass Sachen aus, die Du nicht mit ihnen teilen magst, aber bleib bei der Wahrheit.
- Eltern fragen oft, warum Du ihnen etwas nicht früher oder rechtzeitig gesagt hast. Du kannst sie auch danach fragen, warum sie Dich nicht gefragt haben!
- Rede mit Deinen Eltern und hör ihnen zu! Manchmal hört man nur, was man hören will und nicht das, was der andere tatsächlich sagt ...

Was denkt Alt über Jung?

Yasmin (14), Schülerin u. Sarah, Parkbetreuerin

Der 11. Juli.2012 war ein besonderer Tag für die „Golden Girls“. So wird die ältere Generation im Bacherpark liebevoll genannt, die jeden Mittwoch mit der Parkbetreuerin Margareten Kaffee trinken, Kuchen essen, Basteln, Plaudern usw. Denn an diesem Tag wurden sie von den Jugendlichen des Parks in Anwesenheit von Bezirksvorsteher Wimmer gefragt, was sie über die Jugend von heute denken. Das Ergebnis lässt sich so zusammenfassen:

Wenn die Senioren sich gegenüber den Jugendlichen positiv verhalten, sind auch die Jugendlichen freundlich zu ihnen. Außerdem sagen die Senioren, dass die Jugendlichen keine Probleme machen. Sie meinen, dass die Jugendlichen früher aggressiver waren als jetzt. Sie haben ihrer Meinung nach auch Respekt vor den Älteren. Die Älteren meinen sogar, dass Jugendliche früher mehr Drogen nahmen als jetzt. Auf die Frage, ob sie sich von jüngeren Menschen terrorisiert fühlen würden, antworteten die Senioren, sie wären heute weniger aggressiv als früher. Die Älteren sagten also nur Gutes über die Jugendlichen!



FOTO: PARKBETREUERIN MARGARETEN

Jugendliche – Wesen von einem anderen Planeten ???

Sabine, Geschäftsführerin von bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit

Junge Menschen sind mit vielen Zuschreibungen und Erwartungshaltungen konfrontiert. (Offene) Jugendarbeit versucht jeden jungen Menschen stets in seiner Einzigartigkeit und Eigenheit zu erkennen. Diese grundsätzlich positive Betrachtung von jungen Menschen an sich kommt in folgenden Grundhaltungen zum Ausdruck:

1. Jugendliche sind ein Teil der Gesellschaft und müssen nicht erst in die Gesellschaft integriert werden.

Jugendliche suchen, finden und fordern ihre Plätze und Zugänge, auch wenn das mitunter bedeutet, dass dieser Platz erst geschaffen werden muss und sich somit die Gesellschaft als Gefüge in ihrem Rahmen und ihren Bedingungen weiter entwickeln muss.

8 passt!

2. Jugendliche können denken, verantwortlich handeln, sich einbringen und gestalten.

3. Jugendliche brauchen Offenheit, Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsfreiheiten. Sie benötigen die Gewissheit, dass ihnen das Vertrauen entgegen gebracht wird, dass sie zu Entscheidungen und Entwicklungen fähig sind.

4. Jugendliche haben Stärken und Ressourcen. Sie sind keine defizitär geborenen Wesen, die in ihrer kurzen Wachstumsphase bestmöglich zurechtgebogen, vermeintliche Fehler getilgt und mögliche Risiken abgefangen werden müssen. Jugendliche haben das Recht auf ein ressourcenorientiertes Kontakt- und Beziehungsangebot.

5. Jugendliche sind soziale Wesen und haben – wie jeder Mensch – ein Recht auf Spaß, Freude,

FreundInnen und brauchen die Möglichkeiten, sich nach ihren Vorstellungen und Wünschen weiter zu entwickeln. Dieses jugendliche Sein bewegt sich nicht in einem luftleeren Raum. Junge Menschen bewegen sich in ihren Lebenswelten und diese Lebenswelten sind als Realität, als Bestandteil der Welt an sich ernst zu nehmen.

6. Jugendliche Bedürfnisse sind menschliche Bedürfnisse und stehen in Interaktion mit dem Streben nach Bedürfnisbefriedigung, nach Entfaltung, nach Entwicklung. Menschliche Bedürfnisse sind stets eine Ausgangslage, die, wenn missachtet, zu Frustration führen. Die Arbeit mit Menschen (also auch mit jungen Menschen) kann nur funktionieren, wenn sie in ihren Bedürfnissen erkannt und ernst genommen werden. Wenn in einem gemeinsamen Gestalten, Bedürfnisse ihren Platz

finden, reflektiert werden können und ihnen im Tun Rechnung getragen wird.

7. Jugendliche machen Fehler, gehen (immer wieder) über Grenzen, fordern Sanktionen heraus, indem Grenzen übertreten werden. Für junge Menschen ist es wichtig, zu erfahren, dass Konsequenzen ihres Handelns nicht simple Reaktionen sind, sondern dass diese ein Angebot sind, sich weiterentwickeln zu können. Es ist wichtig, für junge Menschen auch dann da zu sein, wenn sie Grenzen übertreten haben.

Mit dem jungen Menschen stets in Beziehung zu bleiben und ihn in Meinungsbildungsprozessen gut zu begleiten und ihm Zugänge zu Handlungsoptionen zu ermöglichen, das ist gute (Offene) Jugendarbeit!

Geschichten aus Neustammersdorf...

Ein satirischer Lokalausweis von Andrea, Sozialarbeiterin

Schon am Beginn seiner kurzen Existenz war der Begriff Jugend durchaus negativ konnotiert und „[...]“ diente auch zur Distanzierung von einer Personengruppe, die als gefährdet definiert wurde. Der Begriff bezeichnete dann beispielsweise in der Jugendhilfe der 1880er Jahre eine männliche Person aus der Arbeiterklasse zwischen 13 und 18 Jahren, der Tendenzen zur Verwahrlosung, Kriminalität und eine Empfänglichkeit für sozialistisches Gedankengut unterstellt wurden.¹

Erst im 20. Jahrhundert wurde der Begriff positiv besetzt. Trotzdem werden Jugendliche im Gemeinwesen oft als Störung wahrgenommen und in stadtplanerischen Überlegungen nicht mitgedacht.

Als Verein Bahnfrei vertreten wir die Interessen der Jugendlichen in Neustammersdorf und nehmen vieles durch eine jugendspezifisch-eingefärbte Brille wahr. So geschehen im Falle der Zieselbahnwache, dokumentiert von der Wiener Bezirkszeitung vom 13./14. Juni 2012:²

300 Menschenfreund_innen bei Mahnwache für Jugendliche³

Der Kampf der Jugendschützer_innen gegen das Wohnbauprojekt beim Heeresspital geht weiter

Jugendliche stehen auf der Liste der gefährdeten Personengruppen in Österreich weit vorne. Nur noch wenige Orte gibt es, an denen sie sich aufhalten können, einer davon ist eine Feldwiese nahe des Heeresspitals.

Gerade hier sollen nun etwa 1000 neue Wohnungen entstehen – das wollen sich wohlwollende Anrainer_innen und Philantrop_innen nicht bieten lassen. Gemeinsam haben sie die Interessensgemeinschaft „Lebensqualität Marchfeldkanal“ gegründet, um sich für Jugendliche stark zu machen.

„Wird mit dem Bau begonnen, wird gegen das Recht der Jugendlichen verstoßen“, ist man sich sicher.

Derzeit wird von Expert_innen noch geprüft, ob sich die Jugendlichen nicht auf ein Nachbargrundstück⁴ locken lassen. Sollten die Jugendlichen ihre Räume nicht freiwillig verlassen, könnte der Aufstand zum Generationenkonflikt ausarten.

¹ wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Jugendliche> [24.7.2012]

² Die im Originalartikel stehenden „Ziesel“ wurden durch „Jugendliche“ ersetzt, der Originalartikel an einigen Stellen adaptiert.

³ Im Originalartikel aus der Wiener Bezirkszeitung vom 13./14. Juni 2012 geht es um den Schutz der Ziesel am Marchfeldkanal.

⁴ Unklar ist, ob es sich hierbei um die Wiese, auf der sich die Bahnfrei-Waggons befinden, handelt.



Gestaltet von TeilnehmerInnen am Kiddy & Co-Ferienspiel

Sicher, sauber, super - oder ?!

Warum fühlen wir uns unsicher? Wegen dem, was auf unsere Straßen und Innenhöfen passiert? Oder weil die Lebensumstände nicht einfacher geworden sind? Weil wir uns fürchten, dass es morgen noch schwieriger sein wird? Wem nutzt die Rede von der (Un)sicherheit im öffentlichen Raum?

Als Sozialarbeiterin, als Zeitungsleserin, als Bewohnerin Wiens, sehe ich mich zunehmend mit verschiedensten Maßnahmen, konfrontiert, die ein – subjektives – Gefühl von Sicherheit herstellen sollen:

Ich lese von Bettelverboten, die angeblich auch die organisierte Kriminalität bekämpfen helfen, von Schutzzonen, die vor Süchtigen beschützen sollen, von Alkoholverboten im öffentlichen Raum, von Videoüberwachung im Gemeindebau. Ich sehe Schilder, die das Zusammenleben regeln sollen, Securities und Wachpersonal an der Grenze zum öffentlichen Raum. Ich versuche zu verstehen, was genau die unterschiedlichen Aufgaben der Wastewatcher sind, der FAIR-PLA-TEAMS und der SAM-MitarbeiterInnen, der PräventionsbeamtenInnen der Polizei.

(Subjektives) Sicherheitsgefühl

Warum fühle ich mich unbehaglich, obwohl scheinbar so viel getan wird für mein subjektives Sicherheitsgefühl?

Ich bin nicht nur Sozialarbeiterin, ich bin auch Sozialwissenschaftlerin. Es gibt keinen Nachweis, dass Graffitis oder Müll, zerbrochene Fensterscheiben oder die Anwesenheit von „unberechenbaren“ Gruppen wie Bettler, Betrunkene, Drogenabhängige, Punks, Jugendliche, Prostituierte oder psychisch Kranke im öffentlichen Raum zu einem Anstieg von Kriminalität führen.

Weder Sauberkeit an sich, noch das Ausgrenzen von benachteiligten Menschen bewirken, dass weniger geraubt, gestohlen, Gewalt angewendet wird.

Aber das subjektive Sicherheitsempfinden, man muss doch ernst nehmen, wie sich die Leute fühlen, oder?

Individuelle Vorurteile Ängste und Unsicherheiten werden kollektiv, wenn viele sagen, sie fühlen sich unsicher. Und viele sagen, sie fühlen sich nicht sicher, wenn PolitikerInnen richtig fragen, wenn Zeitungen mit Ihrer Berichterstattung ein Klima von Unsicherheit verstärken. So werden Maßnahmen gegen problematisierte Gruppen (pseudo)demokratisch und über eine Moral lokaler Gemeinschaft legitimiert.

HelferInnen für Sauberkeit und Sicherheit

Und die verschiedenen HelferInnen und KontrolleurInnen für Sauberkeit und Sicherheit?

Die Sichtbarkeit der verschiedenen Uniformierten vermittelt: Ja, ich habe recht gehabt, es gibt einen Grund dafür, mich unsicher zu fühlen. Schön, wenn ich meine Vorurteile bestätigt sehen kann.

Aber macht es nicht Sinn, etwas zu unternehmen, bevor etwas Schlimmes passiert?

Wenn einmal ein Ort als sozialer Brennpunkt, eine Gruppe auf der Straße als gefährlich, eine Person als störend gebrandmarkt wird, werden bereits ohne Gesetzesverstoß flexible, präventive Eingriffe möglich (z.B. Wegweisungen aus Schutzzonen). Betroffen davon sind aber meist die, die auffallen oder sonst wie nicht passen – und das sind nicht notwendigerweise die, die kriminell werden: Die meisten Gewalttaten passieren im häuslichen Umfeld, nicht auf der Straße. Der größte wirtschaftliche



Foto: BACK-BOX

Schaden entsteht nicht aufgrund von Eigentumsdelikten im öffentlichen Raum – denken Sie an die Finanz- und Wirtschaftskrise!

Und wieso reden dann alle von der von der Verunsicherung im öffentlichen Raum und von der subjektiven Sicherheit?

Gabi, Pädagogische Leiterin

Auf vielen Ebenen gibt es Verunsicherungen und werden Verunsicherungen geschaffen: steigende Arbeitslosigkeit, unsichere Arbeitsverhältnisse, die Bildungskrise, die Wertekrise, der Abbau des Sozialstaats... die Situation ist komplex und die Suche nach Ursachen und neuen Perspektiven noch komplexer. Da ist die Rede von „den anderen“, von dem, was vor meiner Haustür passiert, vergleichsweise einfach zu behandeln. Und so werden soziale Unsicherheiten auf Einzelne abgewälzt.

Aktiv für weniger soziale Unsicherheit

Also, lieber Leser, liebe Leserin: Wenn Sie sich unwohl fühlen, wenn Sie sich nicht trauen, mit Menschen auf der Straße oder auf Plätzen zu reden, mit Menschen, die Sie nicht kennen, die laut sind, die Alkohol oder andere Rauschmittel konsumieren: Reden Sie über die Politik und mit der Politik. Überlegen Sie, wie Sie aktiv werden können für weniger soziale Unsicherheit! Und sprechen Sie ruhig auch mit einer Sozialarbeiterin oder Jugendarbeiterin Ihres Bezirks. Sie kann Ihnen helfen, mehr über Ihre Stadt und ihre BewohnerInnen zu erfahren. Sie kann Ihren Kindern ermöglichen, in ihrer Freizeit spielend zu lernen und zu wachsen. Vielleicht kann Sie Ihnen bzw. Ihren Kindern helfen, Lösungen für die Herausforderungen in Ihrem eigenen Leben und Umfeld zu finden (finanzielle Schwierigkeiten, Probleme mit der Arbeit etc.).

Erwarten Sie nur nicht, dass sie dafür sorgt, dass es in Wien sauberer und ruhiger wird, oder dass sich keine Kinder, Jugendlichen, MigrantInnen etc. im öffentlichen Raum aufhalten. Und seien Sie beruhigt: Damit wäre Ihnen auch nicht geholfen.

Mein Weg

Junior Peter (21),
angehender Student

Als ich vor 10 Jahren nach Wien gekommen bin, habe ich mir ein besseres Leben als in Nigeria vorgestellt. Mein Vater lebte schon längere Zeit in Wien.

Am Anfang war alles gut. Es waren Ferien und ich war immer zuhause mit meiner Familie. Ich hatte keine Freunde und alles war mir neu.

Als die Schule angefangen hat, hat sich das Leben geändert und ich habe versucht Freunde zu finden. Mein größtes Problem war die Sprache. Ich hatte immer Schwierigkeiten mit den Wörtern und damit, mich richtig

auszudrücken. Meine Klassenkameraden haben mich ausgelacht und Witze darüber gemacht. Die Hauptschulzeit war sehr schwer und die Menschen waren zum Teil anstrengend. Während ich neu in Wien war, waren viele Menschen auch sehr rassistisch und ich habe mich immer wieder schlecht gefühlt. Sie haben mich nach Drogen gefragt und ob ich etwas „zum Rauchen“ habe.

Aber mit der Zeit ist alles besser geworden. Als ich dann im Gymnasium war, war alles anders. Zuerst besuchte ich eine Übergangsklasse, das ist eine eigene Klasse für Schüler, die aus der Hauptschule

kommen. Viele Menschen haben mir geholfen und wir haben eine gute Klassengemeinschaft gehabt. Als ich in der 7.Klasse war, war wieder alles anders – es war so schwer für mich geworden. Ich habe die 7.Klasse zweimal wiederholt. Ich habe fast aufgegeben, aber ich habe mich immer wieder selbst motiviert weiter zu machen und darüber bin ich heute sehr glücklich. Mein großes Ziel war es die Matura zu haben. Ich habe es am Ende auch geschafft.

Ich reise gerne, ich war schon in London, Deutschland, Lettland, Frankreich, und Belgien. Ich freue mich in Österreich zu leben.

Hauptsache negativ?! Zur medialen Berichterstattung über Jugendliche

Heinz, Journalist

Da ist die Zahl der Straftaten Jugendlicher insgesamt um mehr als ein Fünftel gesunken, doch was ist die Schlagzeile gegen Ende des Vorjahres? Nicht, dass weniger Jugendliche kriminell wurden, sondern: "Immer mehr Mädchen erwischt". Natürlich stimmt diese Tatsachenfeststellung, wird auch - durch wenige - Zahlen untermauert:

Ebenso wie der Rückgang aller Straftaten Jugendlicher, auch jener, die noch gar nicht strafmündig sind. Das findet sich ausführlich im Bericht: "Waren es österreichweit im Jahr 2008 noch 35.912 (ein Höchststand), so lag die Zahl 2010 bei 29.306. Auch bei den Zehn- bis 14-Jährigen (noch nicht strafmündig) sind die Zahlen im selben Zeitraum von 6913 auf 5736 gesunken."

Und wie schwierig ist es erst, Berichte über positive Aktivitäten Jugendlicher unterzubringen. Wenn gut 150 Jugendliche viele Stunden jedes Jahr im Februar freiwillig und kostenlos den Veranstaltungssaal eines großen Hotels übernehmen, 1000 Gäste bekochen, bewirten und ihnen Kulturprogramm bieten, um

mit all den Einnahmen – heuer wieder um die 30.000 Euro immerhin – Kindern in Indien zu helfen, damit die nicht mehr im Steinbruch arbeiten müssen, sondern in die Schule gehen können, dann ... musst du froh sein, ein kleines Platzerl im Chronik-Teil einer Tageszeitung mit Qualitätsanspruch kriegen zu dürfen.

Auf den Vorhalt, „wenn sich ein halbes Dutzend Jugendlicher jetzt eine halbe Stunde in der Innenstadt in die Gosch'n

g'haut hätten...“ – „ja, dann hättest die Hauptgeschichte auf der Seite bekommen!“

Nicht aber, wenn Jugendliche ein Jugendzentrum mitplanen und einrichten... Wenn sie, wie bei der vorjährigen Langen Nacht der Jugend, beispielsweise unter anderem bei einer Wiener U-Bahn-Station groß und fein aufkochen...

... achja, Negativ-Meldungen und Klagen über die „ach so böse Jugend“ sind nichts Neues. Selbst dem alten weisen Philosophen Sokrates wird ein solches Zitat zugeschrieben. Auch

wenn es – wie manche Wissenschaftler_innen meinen – entweder nicht von ihm stammt oder aus dem Zusammenhang gerissen ist – so ist damit überliefert, auch vor rund 2500 Jahren haben die Altvorderen über DIE Jugend „gemotchkert“.

Das ist keine Entschuldigung für das Abqualifizieren Jugendlicher, nur der Hinweis, dass das nicht neu ist. Allerdings gibt es heute mehr Möglichkeiten der Gegenöffentlichkeit. Praktisch jeder Artikel in großen Medien kann auf deren Website kommentiert werden. Und via Online-Medien kann auch leicht eine eigene – alternative – Öffentlichkeit hergestellt werden!

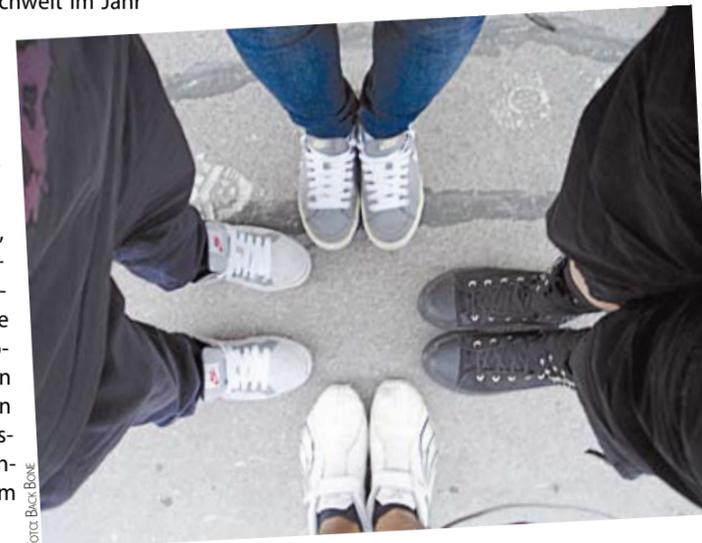


Foto: BACK-BOX

28. SEPTEMBER 2012

LANGE NACHT DER JUGENDARBEIT

* EINTRITT FREI *

An über 70 Orten in ganz Wien präsentiert die Wiener Kinder- und Jugendarbeit die Vielfaltigkeit ihrer Arbeit.

Das detaillierte Programm ist auf www.lajuna.at abrufbar.

Oberstleutnant Friedrich rät:

(Aus Gründen des Respekts ist dieser Artikel in der Höflichkeitsform verfasst – viel zu oft sagt jemand einfach „Du“ zu einem, ohne, dass man das eigentlich will.)

Die Polizei ist zu Ihrer Hilfe da. Sie schützt Ihre Rechte als Mensch und Jugendlicher. Wenn Sie Hilfe brauchen, dann fragen Sie einen Polizisten oder eine Polizistin oder rufen die Telefonnummer des Notrufs (133). Um anderen zu helfen, muss die Polizei aber auch Zwang ausüben: Sie darf in gewissen Fällen nach Ihrem Namen, ihrem Geburtsdatum, ihrer Wohnadresse fragen (Identitätsfeststellung). Um Ihre Informationen zu beweisen, wäre es gut einen Ausweis vorzeigen zu können.

- Die Polizei kann Sie auch fragen, ob Sie etwas gesehen oder gehört haben (Zeuge/Zeu-gin). Diese Fragen sollten Sie beantworten, Sie müssen aber nicht.

- Wenn Sie eine Straftat wie z.B. Körperverletzung oder Diebstahl begangen haben, kann die Polizei Sie auch verhaften. Verhaften bedeutet, dass Sie mit dem Polizisten oder der Polizistin auf die nächste Polizeieinspektion mitgehen müssen. Ebenso darf Sie ein Polizist oder eine Polizistin durchsuchen, wenn er/sie glaubt, dass Sie z.B. gefährliche Gegenstände, Waffen oder Beweise bei sich haben, fotografieren und sich Ihre Fingerabdrücke geben lassen. Dagegen dürfen Sie sich nicht wehren.

- Merke: Nach dem 14. Geburtstag ist man „strafmündig“. Das bedeutet, dass man bei gewissen Delikten wie zum Beispiel

Körperverletzung, Raub und Diebstahl bei Gericht angezeigt wird und es zu einer Gerichtsverhandlung kommt. Lassen Sie sich auch nicht durch Freunde zu solchen Taten verleiten oder helfen Sie anderen bei solchen Taten. Auch das ist strafbar.

- Sollten Sie eine Strafe bekommen, müssen Sie diese zahlen oder einen Einspruch schreiben. Meistens gibt es Strafen bei Verkehrsvergehen, z.B. getunttes Moped, zu schnell gefahren oder auch Lärm gemacht (Lärmerregung). Einspruch bedeutet, dass Sie aufschreiben, was an den Anschuldigungen nicht stimmt. Diesen Einspruch schicken Sie an die Stelle, die die Strafe gegeben hat. Dazu haben Sie aber nur eine gewisse Zeit („Frist“, meist 14 Tage).

- Werden Sie zu einer Einvernahme in eine Polizeistation oder zu Gericht geladen, müssen Sie zum angegebenen Zeitpunkt hingehen. Wenn Sie das versäumen, können Sie auch verhaftet werden. Zur Einvernahme dürfen Sie eine Vertrauensperson mitnehmen. Vertrauenspersonen können zum Beispiel die Eltern, ein Sozialarbeiter oder eine erwachsene Freundin sein.

- Merke: Zu Polizistinnen und Polizisten soll man nicht aggressiv sein. Das heißt nicht schreien,

nicht die Amtshandlung behindern, nicht gewalttätig sein. Trotzdem hat Sie der Polizist oder die Polizistin anständig zu behandeln. Fühlen Sie sich nicht anständig behandelt, können Sie den Polizisten oder die Polizistin nach seiner oder ihrer Dienstnummer fragen. Später kannst du dich in jeder Polizeistation darüber beschweren.

- Wenn man nichts angestellt hat, braucht man sich vor Polizisten und Polizistinnen nicht zu fürchten. Polizistinnen und Polizisten helfen Ihnen gerne.

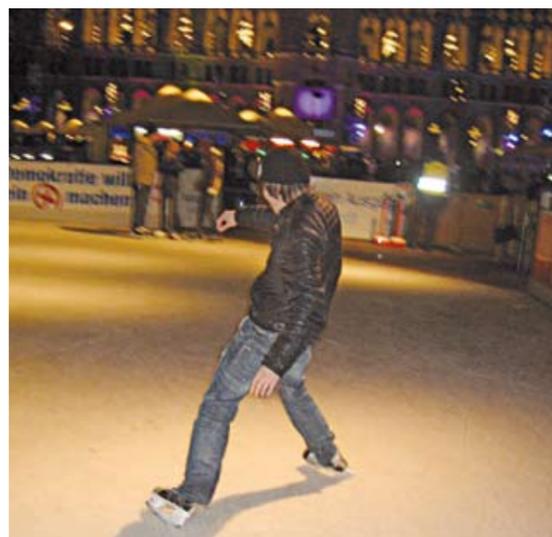


Foto: Veera Multicultural Network

E. will keinen Harntest machen

Fallbeispiel aus der Praxis von **Josef, Rechtsanwalt**

Die Mutter des 15-jährigen Schülers E. wird eines Tages von der Kripo telefonisch kontaktiert und soll angeben, ob sie ihr Handy alleine benütze oder gemeinsam mit anderen Personen. Sie erklärt, sie verwende mehrere Handys, davon eines hauptsächlich ihr Sohn. Daraufhin wird sie – ohne schriftliche Ladung – gebeten mit E. gemeinsam zur Polizei zu kommen, da der Verdacht eines Suchtmitteldeliktes im Raum stünde.

Die Eltern, die beide hohe berufliche Positionen bekleiden, fallen aus allen Wolken und kontaktieren einen Verteidiger, der einen Termin zur Einvernahme vereinbart und um Zustellung einer schriftlichen Ladung sowie um Akteneinsicht vor der Einvernahme ersucht. Die Polizei gibt telefonisch bekannt, dass die Akteneinsicht am Tag der Einvernahme, und zwar vor der Einvernahme erfolgen könne.

In einer Vorbereitungsbesprechung zwischen Verteidiger, Vater und E. bestreitet dieser vehement jeglichen Kontakt mit Suchtmitteln und kann sich nicht erklären, warum die Polizei Fragen zur Nutzung des Handys habe. Wie sich im Nachhinein herausstellt, gab es eine Telefonüberwachung, aus der eindeutig hervorging, dass E. Kontakt zur Suchtgiftszene hatte und fallweise selbst geringfügig konsumierte.

Der Ablauf der Einvernahme wird 15 Minuten vor Beginn derselben zwischen dem Verteidiger, E. und seinem Vater, der als Vertrauensperson mitkommt, besprochen. Der Verteidiger weist dabei daraufhin, dass E. das Recht auf Akteneinsicht zusteht und insbesondere auch das Recht, zur Sache nicht auszusagen. Der Jugendliche wird darauf vorbereitet, dass es passieren könne, dass man das Zimmer des Kriminalbeamten betrete und sich – noch bevor einem ein Platz angeboten werde – mit Fotos und Telefonnummern und

der Frage konfrontiert sehe, ob man diese kenne. Da E. in Abstimmung mit seinem Vater vorerst von seinem Recht, sich zur Sache und zum Vorwurf nicht zu äußern, Gebrauch machen wollte, wird er darauf vorbereitet, solche Fragen mit dem Hinweis zu beantworten, er sage nicht aus. Der Verteidiger versucht ihn auch darauf vorzubereiten, wie schwierig es sein kann, in dieser Situation zu bestehen und tatsächlich nicht auszusagen.

Das Prozedere einer Einvernahme würde eigentlich vorsehen, dass der ermittelnde Polizist zuerst die Personalien, Geburtsdatum, Beruf, Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Beschuldigten aufnimmt und danach eine Rechtsbelehrung erteilt, in der unter anderem auf das Recht der Akteneinsicht sowie das Recht sich zur Sache nicht zu äußern hingewiesen wird. Oft wird jedoch so vorgegangen, dass ein Beschuldigter bereits mit Fragen konfrontiert wird noch bevor er Platz nehmen kann.

E. fühlt sich gewappnet und zu dritt betritt man das Zimmer des Kriminalbeamten – dieser grüßt, bietet jedoch keinen Platz an, sondern dreht den Bildschirm des PCs in Richtung E.s und sagt: „Kennst du den?“. E. ist verschüchtert und bejaht. Daraufhin nimmt der Polizist einen Zettel mit einer großgeschriebenen Telefonnummer und fragt: „Kennst du die?“ E. bejaht erneut verschüchtert. Daraufhin fällt der Verteidiger dem Polizisten ins Wort und erklärt, sein Mandant mache von seinem Recht Gebrauch zur Sache nicht auszusagen. Der Beamte nimmt dies zur Kenntnis, notiert die Personalien und hält fest, dass der Beschuldigte auf Vorhalt eines Fotos bestätigt hat, diese zu kennen, ebenso eine vorgehaltene Telefonnummer als bekannt identifiziert hat, weiter zur Sache aber nicht aussagen will. Die gesamte Vernehmung dauert kaum zwölf Minuten.

Einige Monate später erhält E. eine Vorladung zu einem Beratungsgespräch und einer Begutachtung wegen Verdacht des Suchtmittelkonsums und Verdacht des Verstoßes gegen das Suchtmittelgesetz. Dieses Gespräch wird von E. in Abstimmung mit seinen Eltern als gesetzliche Vertreter und dem Verteidiger verweigert, ebenso ein anberaumter Harntest. Daraufhin stellt die Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen E., der sich in der daraufhin stattfindenden Verhandlung vor dem Bezirksgericht nach Einsicht in den vollständigen Gerichtsakt grundsätzlich geständig im Sinne des Strafantrags

verantwortet, eine Suchtmittelgewöhnung jedoch negiert. Die Richter setzen das Verfahren für eine Probezeit von zwei Jahren vorläufig aus, eine Therapie wird nicht für notwendig erachtet. Nach Verstreichen der Probezeit, in der E. nicht auffällig geworden ist, sondern seinen Schulbesuch zielstrebig fortgesetzt hat, wird das Strafverfahren endgültig mit Beschluss eingestellt.

Rechtsanwalt **Mag. Josef Schartmüller**

Theresianumgasse 29, 1040 Wien

Tel: 01 - 505 69 00

Mail: schartmueller@lawfiles.at



gestaltet von TeilnehmerInnen am Kiddy & Co-Ferienstpiel

„einfach-mehrfach“- ungewohnte Orte kreativ nutzen, ein in- und outdoor-Projekt der Stadt Wien

Jutta, Projektkoordinatorin für Mehrfachnutzung, MA 18 (www.einfach-mehrfach.wien.at)

Wien wächst und der Platz wird u.a. für Kinder und Jugendliche knapp. Dabei könnten doch Baulücken auch bespielt, Schulhöfe am Nachmittag, an den Wochenenden und in den Ferien geöffnet werden, der Raum unter einer Autobahnabfahrt ist durchaus auch interessant... ungewohnte Orte kreativ nutzen, das ist das Ziel von „einfach-mehrfach“. Seit 1998 werden solche Möglichkeiten in enger Zusammenarbeit mit der außerschulischen Jugendarbeit erprobt. Kinder und Jugendliche sind Experten ihrer Lebenswelten, sie wissen am besten welche Aktivitäten besonders reizvoll sind und welchen Raum sie dafür brauchen und sie haben die Augen offen und geben oft die entscheidenden Hinweise auf Mehrfach- oder Zwischennutzungsmöglichkeiten.



Am Gaudenzdorfer Gürtel, einer der meistbefahrensten Straßen Österreichs, wird intensiv Sport betrieben. Hier wird gespielt, trainiert, die Plätze sind Treffpunkt und Bühne, über die Lautstärke von Jugendlichen braucht sich hier

keiner beschweren, die Autos sind immer noch die größten Lärmerreger.



Das alte Tröpferlbad am Einsiedlerplatz wurde saniert, Bade- und Saunabetrieb gehen weiter, aber die alten Wannen im Obergeschoß wurden nicht mehr gebraucht. Hier konnte ein Mehrzweckraum für die Parkbetreuung entstehen, gut erreichbar über eine Stiege direkt aus dem angrenzenden Park, ganzjährig nutzbar, gut geheizt, versorgt mit Wasser, Strom und Heizung.

Im 11. Bezirk brauchte ein bekanntes Musiklokal seinen Garten nicht wirklich – hier ist ein Mädchenprojekt entstanden mit selbstgebauter Hütte, Grill- und Gärtnermöglichkeiten, nicht einsehbar, Rückzugsraum und damit ein gutes Ergänzungsprogramm zum öffentlichen Park. Schulhöfe oder Schulsportanlagen bei Wiener Schulen sind für die Kinder der Umgebung nach Schulschluss auch sehr interessant, man kennt die Orte und ihre Ausstattung, man trifft Gleichaltrige, Eltern sind oft leichter

zu überzeugen, wenn man sagen kann, ich geh nochmal in die Schule... In diesem Kontext gibt es in Wien Projekte aller Facetten: garnicht geöffnet, stundenweise, nur in Begleitung von Jugendbetreuungsvereinen bis hin zur Schule „ohne Zäune“, dem „Actinpark“ als zentralen Freizeitangebot der großen Siedlung Hirschtetten im 22. Bezirk.

Im 22. Bezirk steht die „rote Box“, Jugendtreff und Werkstatt beim Abenteuerspielplatz am Rennbahnweg.

Skater sind zwar sehr beliebt als Fotosujet, aber im öffentlichen Stadtraum nicht wirklich gern gesehen. Es gibt natürlich einige Skateranlagen in Parks, aber auch eine Skate-School in der „Skatearea23“ in einer alten Gewerbehalle im 23. Bezirk, nicht weit entfernt von der U6 Station Perfektastrasse.

Und zum Schluss noch ein Beispiel für die „Grossen“, hier geht's nicht ums Spielen aber um Musik, Tanz und Kultur-Treff. Das „fluc“, Containerarchitektur und „Wanne“ in und über einer aufgelassenen alten Fußgängerunterführung direkt am Praterstern.



Leben im Untergrund, Jugendliche sind verzweifelt!

Kinder und Jugendliche in Floridsdorf wollen im Underground bleiben und die Bezirksvorstehung unterstützt sie dabei. Wie?! Was kann ich mir darunter vorstellen? Nass - kalt - dunkel??? Nein, weit gefehlt!

Der Sportplatz unter der Nordautobahnbrücke (hinter der SCN) bietet so viele Möglichkeiten, dass die Jugendlichen ob des vielseitigen Angebotes verzweifeln und einen Großteil ihrer Freizeit dort verbringen. Ob Regen oder Dunkelheit - im Underground gibt es immer einen trockenen und

beleuchteten Platz zum Fußball-, Basketball-, und Volleyballspielen. Eine riesige Skaterfläche mit Elementen bietet Platz für Tricks jeder Art. Montags und mittwochs fettet JUVIVO.21 den Underground zusätzlich mit Scheiberkistn und Tischtennistisch auf und hat ein offenes Ohr für Gespräche darüber,

wie wir wieder aus dem Underground rauskommen können.

Noch eine Warnung zum Schluss! Vorsicht, falls Du einmal vorbeikommen willst, kannst du dich von der Anziehungskraft des Undergrounds kaum schützen, die Wiederaufsuchungsrate ist sehr groß.

Martin, Jugendarbeiter

„wiener spiel!straße“ im Alsergrund

Anna, Fair-Play-Mitarbeiterin

Kinderspiel in der Stadt wird zunehmend auf Spielplätze beschränkt. Im öffentlichen Raum werden Kinder von parkenden oder fahrenden Autos verdrängt, von ruhebedürftigen Erwachsenen vertrieben oder aus Sicherheitsgründen ausgesperrt. Kinder brauchen aber für ihre gesunde Entwicklung viele unterschiedliche Gelegenheiten zum Spielen und Bewegen im Freien. Deswegen setzt sich JUVIVO mit der „wiener spiel!straße“ im Alsergrund die „Rückeroberung“ der Straße als Lebensraum für den Menschen und im Besonderen für die Kinder und Jugendlichen als Ziel.

Durch viel Einsatz des Teams von JUVIVO.09 und

Unterstützung von Bezirkspolitik sowie der Stadt Wien wurde es Anfang Juni möglich das Projekt „wiener spiel!straße“ im 9. Bezirk zu starten. Von Juni bis September gibt es jeden Dienstag von 15 - 18 Uhr eine Straßensperre im Bereich Servitengasse/Ecke Grünentorgasse, wodurch für die Menschen der Umgebung ein gemütliches Ambiente und genügend Platz für Spiel, Spaß, Bewegung und andere Ideen der Platznutzung entsteht.

Das Fair-Play-Team des Bezirks ist vor Ort, um mit Klein und Groß, Jung und Alt den so neu gewonnenen

Platz im dicht bebauten Innenstadtbezirk neu zu beleben und bei Ideen der Straßen-Spielnutzung zu unterstützen.



Passend dazu haben wir auch noch einen Spielvorschlag für Euch:

Eierhüpfen

Du brauchst einen kleinen Ball und eine fensterlose Hauswand sowie einige Kinder zum Mitspielen. Du wirfst den Ball an die Wand. Wenn der Ball am Boden aufkommt, springst du breitbeinig drüber. Das Kind in der Schlange hinter dir fängt den Ball und macht das gleiche, während du dich wieder hinten anstellst. Wenn ein Kind den Sprung nicht schafft oder den Ball nicht fängt, scheidet es aus. Das Spiel endet, wenn nur mehr zwei Kinder in der Reihe sind. Wenn euch das zu einfach ist, probiert es doch mal mit rückwärts springen!

Rätsel-Ecke

erdacht von: **Daniel** (18, Torwand), **Michelle** (15, Tortenqueen), **Flo** (16, Herr Ober), **Niko** (16, Genie Zwischendurch) & **Kessi** (14, Enfant terrible)

- 1 Wir wollen alles wissen – wir sind ...
- 2 Auf sie kann ich mich immer verlassen
- 3 Schwimmen und jede Menge Lokale – Wiens beliebteste Sandbank
- 4 Ort für Personen, die gern auf Brettern mit Rollen unterwegs sind
- 5 Für den Korb gibt's auf Englisch 2 oder 3 Punkte
- 6 Viel trinken – reimt sich auf kaufen
- 7 Wir trauen uns alles – wir sind ...
- 8 Alkoholisches Getränk – schmeckt nach Kokosnuss
- 9 Am liebsten abends und mit unseren Freund_innen
- 10 Disco Disco!
- 11 Restaurant Neu Stammersdorf, auch bekannt als „zum ...“, wie der Raab
- 12 Disco an der Donau, genauer gesagt down by the ...
- 13 Weglaufen? Nein! Party machen anders ausgedrückt.
- 14 Kohle, Würstl, Kartoffeln – alles da zum ...
- 15 Nicht eckig, früher aus Leder

Mithilfe von jeweils einem Buchstaben aus den Lösungswörtern könnt ihr den Namen unseres „Grätzels“ bilden!

Die Auflösung findet ihr auf Seite 19.

Musik und Jugendarbeit

Igor, Jugendarbeiter

Proberäume und Studios geben Jugendlichen die Möglichkeit kreativ zu arbeiten und ihre eigene Stimme zu finden. In erster Linie sollen – durch das Schreiben eigener Texte – Selbstreflexionsfähigkeit und Reflexion des eigenen sozialen Umfeldes gefördert werden. Die Möglichkeit einen selbst verfassten Text aussprechen/singen und aufnehmen zu können kann als Ausgleich zum alltäglichen Druck dienen – nicht zuletzt durch die Anstrengung beim Einsingen oder –rapen und ist zusätzlich oft ein guter Anknüpfungspunkt für tiefer gehende Betreuung oder Beratung.



Foto: Sarah Kiechlin

Reportage über den SuperSoulJam

Stefan und Kai, Pädagogische Mitarbeiter

Freitag 17:00, Meidling, Aichholzgasse. Das Café des VZA ist bummvoll.

Etwa 60 Mädchen und Burschen zwischen 12 und 20 drängen sich zusammen. Man hört ungarisch, slowakisch, wienerisch. Die Theke ist gedeckt mit Essen, doch keiner greift zu. Die Leute wollen etwas anderes. Die Leute wollen tanzen!

Zum ersten Mal findet der SuperSoulJam im VZA statt. Als aus dem einen Stock höher liegenden Theater die Bässe anfangen zu wummern, leert sich das Café in Sekunden. Die Leute wollen tanzen. Der Stil ist nicht wichtig. Jeder kann tanzen, behaupten die SuperSoulerInnen, und vielleicht wollen deshalb auch alle mitmachen.

Breaken, Popping, Shuffeln, ... der Stil ist nicht wichtig. Die Ohren hören die Musik, nein der Bauch hört die Musik – oder sind es doch die Arme und Beine?

Um 20:00 sind alle in voller Bewegung, sodass man glauben könnte, bei den Mädchen und Burschen gehorchen alle Knochen nur der Musik und nichts anderem.

Drei tanzwütige Gruppen aus drei verschiedenen Ländern haben sich in Meidling eingefunden. Aus Ungarn und der Slowakei sind sie nach Wien gekommen – für den ersten SuperSoulJam.

Aber es soll nicht der einzige Jam bleiben – es sind noch viele in Planung. Bis dahin bleiben die SuperSoulerInnen im VZA und tanzen. Jeden Freitag ist es Zeit den Blues raus zu lassen. Alle dürfen mitmachen wenn sie die Beats in ihren Armen, Beinen und den anderen Körperteilen „hören“. „Cause everyday I'm shuffeling...“

Glossar:

Breaken: von Breakdance – einer Tanzform der Hip-Hop-Kultur. Elemente des Breakdance sind etwa das Tanzen auf dem Boden, das Rotieren auf einer Körperstelle (z.B. auf dem Kopf) oder das Verharren in einer möglichst eindrucksvollen Position.

Popping: Dieser Tanzstil zeichnet sich durch kurze und impulsive Bewegungen (sogenannte Pops) aus, die die Tänzerin/den Tänzer je nach Ausführung mechanisch erscheinen lassen.

Shuffeln: Relativ neuer Tanzstil zu schneller elektronischer Musik, der sich durch schnelles Drehen der Beine oder "Laufen im Stand" auszeichnet.

Rap-Workshop mit EsRap JUVIVO.09

Dragana, Jugendarbeiterin

Da das Tonstudio von JUVIVO.09 umgebaut wurde und viele Jugendliche sich für Rap interessieren, entschloss sich das Team von JUVIVO.09, einen Rap-Workshop zu organisieren. Damit wollten wir die Talente der Jugendlichen fördern und ihnen Möglichkeiten geben, Neues auszuprobieren. Es sollte die Möglichkeit geben rappen zum ersten Mal auszuprobieren, einen eigenen Text zu schreiben sowie im Tonstudio einen Track aufzunehmen.

Da wir von einer Mädchengruppe schon öfter gehört hatten, dass sie sich für Rap interessieren,

boten wir zunächst einen Rap-Workshop für Mädchen an. Mit EsRap – einer bekannten Rap-Perin aus Wien – fanden wir eine ideale kreative Unterstützung für dieses Projekt. An 2 Workshop-Tagen konnte eine Gruppe von insgesamt sieben Mädchen (im Alter von 11 bis 14 Jahren) zunächst erste Erfahrungen sammeln, wie man einen Text zu einem bestimmten Rhythmus schreibt, wie man seine Gedanken in Worte fassen kann und wie Sprachgesang funktioniert. Es wurde intensiv geschrieben, gereimt und gesungen und in kurzer Zeit gab es schon Texte, mit denen die Mädchen das Rappen üben konnten.

Am 2. Tag wurde ein gemeinsamer Track im Tonstudio aufgenommen und die Mädchen konnten eine CD mit ihrem Song mitnehmen.

Doch die Aufnahme war noch nicht perfekt und alle wollten weiter dran bleiben.

Bei einem zusätzlichen Termin wurde mit einem Teil der Mädchen weiter an den Aufnahmen gearbeitet (genauere Aussprache bei den türkischen Texten) – und schließlich nahm dann bei einem letzten Termin der Bruder von EsRap, Enes, einen Refrain für den Track auf.

Wir freuen uns über den tollen Rap der Mädchen und möchten auf jeden Fall auch einen weiteren Rap-Workshop für interessierte Burschen organisieren.

Das mittlerweile vollständig renovierte Tonstudio von JUVIVO.09 steht bereit für alle, die gerne singen, rappen und Musik machen möchten. Termine können mit den BetreuerInnen von JUVIVO.09 individuell ausgemacht werden.

Into Music – Die Sargfabrik in Wiederbelebung:

Am Freitag den 1. Juni kam es zu einer großen Ansammlung Jugendlicher in der Sargfabrik im 14. Bezirk, Wien. Zweck der Zusammenkunft waren zahlreiche Auftritte und gute Musik um zu tanzen.

Wir haben ein paar Stimmungsbilder von KünstlerInnen und einer BesucherIn eingefangen:

You Key (Sängerin):

„Es war eine große Chance für jugendliche Talente sich zu präsentieren. Die DJ's haben echt cool aufgelegt.“

Steffi (Gesang, Tanz und Moderation):

„Es hat Spaß gemacht mitzumachen und auch zuzuschauen.“

Die Bar war gut organisiert und die Cocktails haben geschmeckt. Es wurde gute Stimmung verbreitet, die DJs haben auch sehr gute Stimmung gemacht. Die BetreuerInnen haben eine verdammt gute Arbeit geleistet und alles sehr gut organisiert.“

Fatma (Tanz und Moderation):

„Es war sehr cool und lustig. Hat mir wirklich viel Spaß gemacht. Die BetreuerInnen von Kiddy&Co haben mich unterstützt. Es gab leider keinen Alkohol. Eigentlich hätten wir mit mehreren Mädchen auftreten sollen, waren aber nur zu zweit bei unserer Tanzperformance.“

Asli (Besucherin):

„Alle waren gespannt und die KünstlerInnen sehr aufgeregt. Man ließ sich von der Musik treiben. Die KünstlerInnen waren sehr talentiert. Es gab auch alkoholfreie Cocktails. Die waren wirklich lecker und erfrischend. Die Zeit verging viel zu schnell.“



Foto: Kiddy & Co

Ein Leben

Valbona (18), Schülerin

Ich wollte Dich immer fragen/ Warum hast Du Mama geschlagen?/ Wieso hast Du sowas getan?/ Sag, was bist Du für ein Mann?/ Sie ist am Boden gelegen/ Sie hat sich nicht mehr bewegt/ Und du hast dich nicht umgedreht/ Und geschaut wie es ihr geht/ Ob sie atmet, ob sie aufsteht/ Überhaupt lebt/ Bist einfach ein paar Tage weggeblieben/ War auch gut zu Mama/ War geschwächt von Deinen Hieben/ Alles ging so schnell als es geschah/ Doch Mama wusste: meine Kinder sind für mich da/ Ihnen geht es gut, macht euch da keine Sorgen/ Das bisschen Blut/ Doch da war sie, diese Wut/ Sie stieg in mir jedes Mal, wenn ich's mit ansah/ Kamst du mir vor wie ein Panzer/ Jedes Mal warst Du stärker/ Das kam vom ganzen Ärger da draußen/ Mit der Welt/ Keine Arbeit, kein Geld/ Deshalb hast Du Mama gequält// Es ist ein Leben/ Eine Chance/ Nimm es an/ Halt die Balance//

1. Rennbahnweg Rap

Samy (15), Lehrling

Da ist ein Junge mit orange-schwarzer Jacke, er sagt: Was ist, brate, ich mach Karate. Ja, und ich mach Salate mit Tomate.

Sommer im 7.

Michi (17), Schüler

Der 7. Bezirk, das ist mein Revier - Oh, Mann es ist heiß hier, Es muss ein Eis her Fühl mich wie ein Eisbär - in Schönbrunn Ich leide auf wienerisch „Unta da Sun“!

Ich sitze und schwitze und mir ist fad Ein bisschen Abkühlung find ich nur im Bad Ich setz mich aufs Rad und fahre geschwind - Ahh - Fahrtwind

Ich fahr also raus aus meinem Revier Wär doch das Wasser nicht so weit weg von hier Doch da kommen Wolken, es ist ein Gewitter Gerade jetzt, das ist bitter

Ich dreh also um und fahr wieder nachhaus Doch da kommt auch schon wieder die Sonne heraus 40 Grad im Schatten und ich schrei „So ein Dreck! Warum gibt's denn kein Freibad gleich bei mir ums Eck?“

2. Rennbahnweg Rap

Samy (15), Lehrling

Da ist ein blaues Haus, dort unten spielen Katz und Maus. Dort ist die Bank, da findest du Geld wie Sand am Strand. Hier ist der Penny Markt, ja wie gesagt. Dort ist die Trafik, dort kauft man Zigaretten, ihr werdet alle verrecken, an den giftigen Zecken, da im Gebüsch, amana tschüsch, dort ist der Spar, alles klar.

Rap

von **Aysel (10),
Izel (13),
Sahinde (13),
Elif (13) und
Esra (13)**
- **Schülerinnen**

(entstanden beim
Workshop mit
Esrarap im Tonstudio
von JUVIVO.09)

Gündüzüm ve gecem benim hep seninle,
Rüyalarım girdin çaresizce her gece.
Sensiz güneş doğmuyor, karanlık gündüzüm.
Seninle olmamak ah koca bir hüznün.

Her gün bir gözyaşı, sensizlik çok acı,
Bıraktığın yaralar bak, bende saklı.
Kaybedince anlarsın, gidenin değerini,
O anlamadı ona verdiğim sevgiyi.

Sensiz olmuyor, benim kalbim kanıyor,
Sen beni sevmesen de yüreğim acıyor,
Her gece rüyamdasın, dön artık geri,
Hiç bu an olmasın, bırakma ellerimi.

Mutluluk adına hiçbir şey kalmadı,
O onu sevdiğimi hiç anlamadı,
Hasret çöktü kalbime, o gitti sessizce,
Hayat benim çözemediğim bir bilmece.

Söyle söyle, şimdiye kadar neredeydin,
Sen benim boynumu öne eğdirdin.
Ben mutluluğu aşkım sende aradım,
Sense onun uğruna benim sevgimi sattın.

Dayanamıyorum artık nereden sevdim,
Seni bir kere sevdim, bin kere öldürdün.
Bak şimdi, bu sana benim son sözüm,
Sen de sev ama sevilme be gülüm.

Mein Tag und meine Nacht sind mit dir
Zu meinen Träumen kommst du hilflos jede Nacht
Ohne dich geht die Sonne nicht auf, dunkel sind meine Tage
Nicht mit dir sein zu können oh ist eine große Trostlosigkeit

Jeden Tag eine Träne, ohne dich zu sein ist eine große Qual
Schau, die Narben, die du hinterlassen hast habe ich noch immer
Erst mit dem Verlust wirst du den Wert des Verlorenen erkennen
Er hat nicht verstanden, die Liebe die ich ihm gab

Es geht nicht ohne dich, mein Herz blutet
Auch wenn du mich nicht liebst schmerzt mein Herz
Jede Nacht bist du in meinen Träumen, komm endlich zurück
Niemals soll dieser Moment sein, lass nicht meine Hände los

Keine Freude ist mehr geblieben
Dass ich ihn liebe hat er nie verstanden
Sehnsucht hat mein Herz erfasst, er ist gegangen ganz leise
Das Leben ist ein Rätsel, das ich nicht lösen kann

Sag, sag, wo warst du bis jetzt
Du hast mein Kopf senken lassen
Das Glück habe ich, meine Liebe, bei dir gesucht
Du aber hast für eine Andere meine Liebe verkauft

Ich kann nicht mehr, warum habe ich geliebt
Einmal habe ich dich geliebt, tausendmal hast du mich getötet
Schau, das ist mein letztes Wort an dich
Liebe du auch, aber werde nicht geliebt meine Rose



soundbase

Support für junge MusikerInnen,
Konzert-Tickets und Infos
für Musikinteressierte.

www.soundbase.at



Neuigkeiten vom Flugplatz

Seit 2012 haben Jugendliche ein Mal im Monat die Möglichkeit den Balu&Du Container im Rahmen von SOCO - Selbst Organisierter Container - selbstständig und kostenlos zu nutzen und so ein Stück mehr Verantwortung zu übernehmen. Im Rahmen von Blitzlichtinterviews nehmen die Jugendlichen dazu Stellung, was ihnen im Rahmen des JuGang Angebots am Flugplatz ein Anliegen ist:

Warum gibt es deiner Meinung nach JuGang bei Balu&Du?

Pricilia (12): „Damit wir im Container auch mal allein sein können ohne die nervigen Kinder.“

Wie findest du das neue Projekt SOCO eigentlich?

Pricilia (12): „Ich find's blöd, Aleksa (der erste SOCO Verantwortliche) hat sich aufgeführt als ob er unser Vater wär.“

Milenko (17): „Das war eh ein super Nachmittag, du hast einfach die ganze Zeit genervt! Ich find es ist eine super Idee, mir gefällt, dass wir so auch Verantwortung übernehmen können.“

Was ist dir von JuGang am Flugplatz, in Erinnerung geblieben?

Pricilia (12): „Werwölfe vom Dusterwald' – äh, ‚BiggiTown' natürlich! Das kann man nicht vergessen – das geht nicht – das gehört einfach dazu.“

Was gefällt dir am Jugendtag am besten?

Nadine (12): „Das wir alle zusammen da sind, einfach eine super Gemeinschaft.“

Wie läuft für dich ein typischer Jugendtag ab?

Steffi (12): „Viel lachen und Spaß haben.“

Was war die coolste Aktion, die du bis jetzt am Flugplatz erlebt hast?



Caro (12): „Die Turniere heuer, Fußball und Volleyball und die Schulschlussparty.“

Wie hat dir die Schulschlussparty gefallen?

Nadine (12): „Sehr gut, vor allem die Musik mit DJ war cool!“

Warum kommst du zum Jugendtag?

Milenko (17): „Es macht einfach Spaß hier zu sein, zusammen spielen und eine gute Zeit haben.“

Was wünschst du dir für die Zukunft von JuGang?

Pricilia (12): „Dass der Jugendtag so weiter geht – ich bin sehr zufrieden damit.“



Babsi u. Michi - Jugendarbeiter

Wenn du jetzt auch Lust bekommen hast, mal am Flugplatz vorbeizuschauen – hier noch ein paar Begriffe, die du unbedingt kennen solltest:

chilllife = Lebenseinstellung, die des öfteren zum Ausdruck gebracht wird

...man will weinen = Ausruf großer Traurigkeit, vor allem bei einer Niederlage im Wuzln

Babsi-Schuß = extrem langsamer Schuss beim Wuzzln, an dem sich sogar schon sehr gute WuzzlerInnen die Zähne ausgebissen haben. Benannt nach der Erfinderin, einer Mitarbeiterin von Balu&Du

Katzi = schwer verliebter junger Mann

chill heast! = Hinweis für gestresste ZeitgenossInnen, alles etwas langsamer anzugehen

bro = guteR FreundIn

Biggi Town = Das Spiel „Die Werwölfe von Dusterwald“ war zu langweilig also wurde die neue Stadt nach dem Spitznamen eines Jugendlichen benannt

Ich mach dir eine Dose Mitleid auf! = nicht ganz ernst gemeinte zynische Mitleidsbekundung immer in Verbindung mit der Handbewegung um eine Getränkedose zu öffnen

ohne Keks = ohne Spaß

Schupaß = Spaß

stavest = vastehst/verstehst

Rätselauf Lösung:

1 NEUGIERIG, 2 FREUNDE, 3 DONAUINSEL, 4 SKATERPLATZ, 5 BASKET, 6 SAUFEN, 7 MUTIG, 8 MALIBU, 9 FEIERN, 10 PARTY, 11 STEFAN, 12 RIVERSIDE, 13 FORTGEHEN, 14 GRILLEN, 15 FUSSBALL

Lösungswort: **NEUSTAMMERSDORF**

Neulich im Robinson Park...

ParkbetreuerInnen Karl Seitz Hof

„Glaubst du heute kommen viele Kinder?“, fragt mich Johanna während wir zum Park schlendern. „Ich denke schon, immerhin ist heute der erste Ferientag.“ „Einige Kinder sind aber sicher schon auf Urlaub mit ihren Eltern.“, gibt Marlies zu bedenken. „Kann schon sein, wir werden sehen.“

Unsere Sorge ist unbegründet. Kaum biegen wir um die Ecke sind wir schon umringt von einer Schar Kinder. „Die Kinderfreunde sind hier!“, wird noch durch den Park gerollt, um auch ja alle von unserer Ankunft zu informieren.

„Hey Leute, na, wie ist der erste Ferientag?“, frage ich lachend, während wir gemeinsam die Spielekiste ausräumen. „Sehr cool!“, schallt es mir entgegen.

„Auf was freut ihr euch denn am meisten?“, fragt Marlies die Kinder.

„Eindeutig auf die Hochzeit meiner Schwester!“, ruft Kübra. „Ne, am besten ist, dass wir jetzt lange nicht mehr in die Schule müssen!“, meint Büsra. Alle lachen und rufen zustimmend „Oh ja!“ „Ich bin nur froh, dass es endlich heiß ist. Ich freu mich schon so jeden Tag schwimmen zu können.“, sagt mir Turpal, während er mir hilft die Decke auszubreiten. „Ich gehe jeden Tag schwimmen wenn das Wetter passt!“ „Wer schwimmt noch gerne?“, fragt Johanna die Gruppe. Alle zeigen auf. „Und wo geht ihr immer schwimmen?“ „Dianabad!“, ruft Turpal. „Strebersdorf.“, sagt Kübra. „Ich kann im Meer schwimmen!“, verkündet Esra stolz. „Wir fahren in die Türkei. Und da darf ich dann sogar mit einem Schiff fahren!“ „Wow, das klingt ja toll!“, pflichtet Marlies ihr bei. „Fahrt ihr alle auf Urlaub?“, will Johanna wissen. Die meisten nicken. „Ja aber was machen wir denn dann ohne euch?“, frage ich mit gespieltem Entsetzen. Die Kinder kichern. „Wir sind ja nicht die ganze Zeit auf Urlaub!“, tröstet mich Esra. „Genau, und wenn wir da sind machen wir andere coole Dinge. Spielen im Robinson Park oder zu Monopolis gehen. Oh, können wir wieder mal ins Kino gehen?“, fragt mich Hakan hoffnungsvoll. „Klar! Diesen Sommer machen wir ganz viele tolle Dinge!“, versprechen wir den Kindern.

20 passt!

Ein Nachmittag im Park

Nadine (14), Schülerin

Ich kenne JUVIVO.15 schon seit ich sechs Jahre alt bin. Nach wie vor besuche ich die unterschiedlichsten Angebote und Betriebe. Zurzeit nehme ich besonders gerne an der Parkbetreuung im Vogelweidpark teil, wo es immer „Zirkus“ gibt. Wie das so abläuft, darüber möchte ich schreiben.

Etwas vor 15 Uhr kommen die Betreuerinnen und Betreuer mit Waggen, Einrad und Stelzen in den Park und breiten ihre Sachen auf der grünen Wiese aus. Dabei sind auch viele Zirkussachen. Sofort laufen viele Mädchen und Buben in Richtung der Betreuerinnen und Betreuer. Sie begrüßen einander mit der Hand. Es wird erklärt, welche Angebote es gibt und wie damit gespielt werden kann. Die Betreuerinnen und Betreuer zeigen Jonglieren, Diabolo spielen und Jonglierteller balancieren. Ich selbst liebe es besonders mit dem Diabolo zu spielen, es ganz hoch in die Luft zu werfen und aufzufangen

und andere Tricks damit auszuprobieren und zu üben. Einmal kam ein älterer Mann vorbei und hat mir beim Diabolo spielen gratuliert. Er hat mir erzählt, dass er damit auch schon als Kind gespielt hat. Das hat mich sehr gefreut. Andere Kinder fahren auf Einrädern und jonglieren Bälle oder spielen mit den Pois. Gut finde ich, dass die Betreuerinnen und Betreuer auch noch andere Sachen, wie Spiele, Malsachen, Seile und noch anderes mithaben, so dass für alle die im Park sind etwas dabei ist. Es sitzen Kinder in der Wiese und spielen „Halli Galli“ und „Vier gewinnt“. Die ganz Kleinen haben ihren Spaß beim Zeichnen mit Straßenkreide und beim „Memory“ spielen. Meistens vergeht mir die Zeit viel zu schnell und es ist 18 Uhr. Dann gehen die Betreuerinnen und Betreuer von JUVIVO.15 wieder zurück in ihre Einrichtung in der Huglgasse 14. Wir verabschieden uns und ich freue mich auf den nächsten Donnerstag.

Bauzaun

Perry (11), Schüler

Am Aktivspielplatz Rennbahnweg können viele Kinder etwas erleben. Dort können wir mit Hölzern und Werkzeugen arbeiten. Jeden Mittwoch gibt es im Bauzaun Kurse. Bei diesen Kursen lernt man, wie man alleine in den Bauzaun gehen kann. Wir haben z.B.

gelernt, wie man mit einem walky talky umgeht. Wenn wir drei Kurse haben, können wir alleine in den Bauzaun gehen.

Die Uhrzeiten, zu denen man in den Bauzaun gehen kann, sind von 15:30 - 17:00 Uhr und von 17:00 - 18:45 Uhr.

Worauf ich mich im Sommer freue ...

„Ich freue mich auf die Hochzeit meiner Schwester.“ (Kübra, 12)

„Dass endlich die Schule aus ist!“ (Büsra, 12)

„Ich freue mich aufs Schwimmen und unseren Urlaub in der Türkei.“ (Eda, 11)

„Ich find's toll den ganzen Tag Computer zocken zu können!“ (Mustafa, 8)

„Ich freu mich aufs Schwimmen im Dianabad. Ich geh eigentlich jeden Tag, das ist immer toll! Und auf Minopolis freu ich mich auch!“ (Turpal, 11)

„Dass ich endlich schwimmen gehen kann, und spielen im Park. Und Eis essen gehen oder ins Kino. Minopolis wird sicher auch cool!“ (Hakan, 12)

„Hm. Also ich freu mich aufs Grillen, und Schwimmen in Strebersdorf. Und dann geh ich mit Mama und meinem Bruder oft auf den Spielplatz, eh Robinson Park, aber auch Spitzer Park oder Wasserpark.“ (Kübra, 7)

„Wir fahren ans Meer, also in die Türkei. Da darf ich dann sogar mit dem Schiff fahren. Ich freu mich schon aufs Schwimmen im Meer.“ (Esra, 9)

„Ich freu mich aufs Schwimmen und das Spielen mit Opa!“ (Melissa, 5)

„Ich freue mich aufs Schwimmen im Strebersdorfer Bad“ (Angeliq, 4)

„Ich freu mich aufs Spielen im Robinsonpark.“ (Emilie, 6)

Urlaubsvorschläge für leere Brieftaschen

Katrin (17), Schülerin

Die Ferien stehen vor der Tür und noch immer kein Urlaubsziel? Hier bekommt ihr Ratschläge, was ihr unternehmen könnt, wenn euer Taschengeld nicht ausreicht, um auf eine größere Weltreise zu gehen oder eure Vorfahren in der Karibik zu besuchen.

Surfurlaub – und das ganz ohne Brett. Auch im Internet lässt sich ziemlich gut surfen. Ihr könnt euch mit jedem beliebigen Platz auf diesem Planeten in Verbindung setzen, neue Freunde kennenlernen und müsst dazu nicht mal rausgehen – was ja auch viel ungefährlicher ist. Und ihr könnt euch mit Onlinespielen beschäftigen, bis euer Gehirn ganz matschig ist. Zu blöd, dass ihr euer Guthaben überschritten habt und deshalb das Netz gesperrt ist.

Badeteich: gibt's auch in Wien und die meisten davon verlangen nicht einmal einen Eintritt. Allerdings variiert die Wasserqualität von Teich zu Teich. Wenn also tote Fische oben schwimmen, nicht daraus trinken.

Werdet Couchpotatoes: Wie Al Bundy tagelang auf dem Sofa lungern und sich einen Tennisarm beim Drücken der Fernbedienung holen. Welcher Jugendliche träumt nicht davon, solange er bloß die Schulbank drücken darf? Allerdings fühlt sich das nach zwei Tagen genau gleich an und du kannst dich nach einer Woche an keinen einzigen Film mehr erinnern. Außerdem hast du später weder etwas in dein Tagebuch zu schreiben noch deinen Enkeln etwas zu erzählen.

Österreich ist mehr als die Großstadt. Also raus aus der öden Wohnung und ländliche Gegenden erforschen. Und wundert euch nicht, wenn ihr die Eingeborenen dort nicht versteht, das nennt sich Dialekt, ist aber ungefährlich. Aber kommt den Kühen nicht zu nahe.

Es gibt selbst oft kurzfristig noch Billigtickets, die sich sogar Kids mit niedrigen Budgets leisten können. Gruppenreisen sind noch günstiger und in der Regel auch lustiger.

Im Park treffen sich jeden Tag Jugendliche, die genauso wenig Kohle haben wie du. Manchmal

kommen Parkbetreuerinnen vorbei und verteilen Spielsachen, die auch für ältere Jugendliche spannend sind. Manchmal gibt es auch besondere Events im Park, etwa Sommerkino, Ferienspiel oder Fußballturniere.

Abenteuer in der Heimatstadt erleben statt in exotischen Ländern – Mach etwas Aufregendes, was du dir bisher noch nie getraut hast: Demonstrieren gehen, Schwarzfahren, ein Buch lesen usw.

Engagier dich für etwas Sinnvolles. Es gibt mehrere Initiativen, die für Anliegen wie Menschenrechte, Tierschutz, ... eintreten. Aber schau genau, ob du dich auch wirklich mit den Zielen und Methoden einer Organisation identifizieren kannst, denn viele halten nicht, was sie versprechen.

Gründe eine Band, auch und gerade, wenn du kein Instrument spielen kannst!

War nichts dabei für dich? Mach dir nichts draus: früher oder später sperrt jede Schule wieder auf. Bis dahin wünsche ich dir schöne Ferien!

Multikulturelles Juvivo Wörterbuch

Im 3. Wiener Bezirk leben ganz viele Kinder und Jugendliche aus verschiedensten Ländern von der ganzen Welt. Hier sind ein paar nützliche Worte, die du in deinem Alltag im 3. Bezirk brauchen könntest:

Deutsch	Englisch	Türkisch	Italienisch	Polnisch
Hallo	Hello	Merhaba	Ciao	Cześć
Bitte	Please	Lütfen	Per favore	Proszę
Danke	Thank you	Tesekkür ederim	Grazie	Dziękuję
Liebe	Love	Ask	Amore	Miłość
Ich liebe dich	I love you	Seni seviyorum	Ti amo	Kocham cię

Witz des Tages

Zwei Zahnstocher spazieren einen Berg hoch. Sie waren schon so erschöpft vom Wandern, da kam plötzlich ein Igel vorbei. Sagt der eine Zahnstocher zum Anderen: „Ich dachte hier gibt es keinen Bus!“



Yaren, Eleonora, Meriem

passt! 21

Slow-Food Zone in der Kochgasse

Ben, (Park-)Betreuer

Seit Februar 2012 gibt es in der Kochgasse eine „slow-food Zone“ – und das ist auch gut so! Wir haben Fast Food aus der Kochgasse verbannt, wobei es uns nicht darum geht Lebensmittel, die landläufig als ungesund gelten und zumeist einen hohen hedonistischen Wert besitzen, zu verbannen.

Döner schmeckt einfach gut, obwohl er von Ernährungsexperten aufgrund seiner ungesunden Inhaltsstoffe oftmals verteufelt wird. Hierbei macht bekanntlich die „Döner-Dosis“ das Gift. Wer maßhalten kann, sich beim Essen Zeit nimmt und nicht neben der Glotze isst, wird sich zusätzlich zu seinen alltäglichen Mahlzeiten auch einmal am Döner Stand bedienen (habt ihr gewusst, dass man neben dem Fernsehen essend im Schnitt ein Viertel mehr in sich reinschaufelt, als wenn man gemütlich mit der Familie am Esstisch sitzt!?).

Beim slow-food geht es uns nicht um Verbote – anything goes! – sondern um Erlaubtes, das an positive Anreize gekoppelt ist. Jedes Essen, das man zu sich nimmt, wirkt

als Belohnung und gerade darin liegt der Schlüssel im gemeinsamen, genussvollen Essen und Kochen.

Bewusstsein für das Thema Ernährung und Essen zu schaffen auf einer individuell, gesundheitlichen und gesellschaftlich, kulturellen Ebene liegt uns am Herzen.

Wir werden ab Herbst 2012 mit unserem Projekt KogaCooking starten, bei dem wir wöchentlich mit euch tolle Gerichte zaubern werden und gemeinsam die Kochlöffel schwingen. Und wir hoffen auf Euren Besuch bei uns in der Kochgasse!



Frühlings-Nudelsalat

(Für 6-8 Personen)

- 1 kg Nudeln (Gobbetti)
- 2 Dosen Thunfisch oder Sardellen (aus nachhaltiger Fischerei)
- 1 Glas getrocknete Tomaten
- 1 Pkg. Cocktailtomaten
- 2 Pkg. Feta-Käse
- 2 Paprika (z.B. gelb, rot)
- 2 Gurken

- Salz
- Pfeffer
- Olivöl
- 2 Limetten

Nudeln in gesalzenem Wasser kochen. Währenddessen Gemüse und Feta klein hacken. Wenn die Nudeln fertig gekocht sind, das Gemüse, den Thunfisch und den Feta-Käse vermengen und mit Salz, Pfeffer, dem Saft von 2 Limetten und einem kräftigen Schuss Olivöl abschmecken.

Bon appétit wünscht das Team aus der Kochgasse!

Interview mit Marvin, dem Initiator der BasE20 – Jugendfußballliga 2012

Interviewer: Hallo Marvin, wie bist du auf die Idee für eine Fußballliga gekommen?

Marvin: Naja, letztes Jahr gab es auch schon eine Fußball-Liga und da wollte ich dieses Jahr auch eine machen. Außerdem, jeder spielt ja gerne Fußball.

Interviewer: Wie war für dich die Vorbereitungszeit für die Liga?

Marvin: Es war ur-anstrengend, weil man dauernd den anderen hinterherlaufen musste. Es hat auch Spaß gemacht, aber, dass man die anderen Spieler dauernd erinnern muss, dass sie alles mitbringen sollen bis zu einem gewissen Zeitpunkt. Also, ich meine Ausweise und ihre Team – Listen. Das nervt mit der Zeit.

Interviewer: Wie waren für dich die einzelnen Spieltage? Und das Finale am ASKÖ-Platz?

Marvin: Die Spieltage waren eigentlich immer interessant. Es war immer spannend.

Man konnte nie sagen, wer das Match gewinnt, wie das Spiel ausgeht. Die Gewinner haben sich bei jedem Match abgewechselt. Einmal hat die eine Mannschaft gewonnen und in der nächsten Woche die andere. Das war spannend. Das Finale war langweilig. Wir haben 7:0 gewonnen. Es war keine Herausforderung finde ich. Aber den anderen zusehen war echt interessant.

Interviewer: Würdest du heute etwas anders machen?

Marvin: Ja, auf jeden Fall. Mehr Leute zusammenrommeln, auf die man sich verlassen kann. Beim Team-Organisieren zum Beispiel. Das wäre besser.

Interviewer: Was ist das nächste Projekt, das du organisieren willst?

Marvin: Da gibt es schon was. Mit Veronika in den Herbstferien, also wir haben schon geredet. In den Herbstferien wollen wir so eine Art Talentshow machen. Wo die Leute



Foto: Back Boxie

weiterkommen können. Oder ausscheiden und in der nächsten Runde nicht mehr dabei sind.

Interviewer: So eine Art DSDDS?

Marvin: Ja, nur dass man machen kann, was man will. Also man muss nicht nur singen.

Interviewer: Dann freue ich mich schon drauf. Danke, Marvin.

If The Kids Are United ...

Sebastian, Politikwissenschaftler u. leidgeprüfter Anhänger des FC Wacker Innsbruck

Seitdem zu Beginn der 1920er Jahre sich der Fußball immer mehr zu einem Massenspektakel entwickelte, stellten Fußballstadien vor allem für männliche Jugendliche, einen wichtigen Ausgangspunkt ihrer beginnenden Sozialisation dar. Vor allem in den letzten Jahren fällt aber auf, dass auch vermehrt junge Frauen auf den Fantribünen zu finden sind und längst nicht mehr nur als „Anhängsel“ ihrer Begleiter gesehen werden können. Für viele Jugendliche dient das Stadion beziehungsweise die Fankurve als eine Art Ventil, um am Wochenende den in der Schule oder Arbeit aufgestauten Frust und Stress herauszulassen und ihre Emotionen offen ausleben zu können.

In der öffentlichen Wahrnehmung findet jugendliche Fankultur jedoch meistens nur im Zusammenhang mit gewalttätigen Ausschreitungen Beachtung. Besonders jene (jugendlichen) Fans die sich der Ultrakultur zugehörig fühlen, werden dabei oft pauschal und undifferenziert als Sündenböcke abgestempelt. Die Wurzeln der Ultra-Bewegung liegen im Italien der 1960er Jahre. Stark beeinflusst durch die gesellschaftlichen Umbrüche der damaligen Zeit wollten sich Jugendliche einerseits von ihrem Elternhaus distanzieren, andererseits aktiv und kreativ das Bild der Fankurve mitbestimmen. Dies geschieht heute wie damals vor allem durch aufwendige Choreographien, Transparente so wie bengalische Fackeln und Rauchbomben. Dabei steht nicht nur der Support der eigenen Mannschaft im Mittelpunkt,

sondern auch die Zugehörigkeit zur Gruppe und die damit verbundenen Freundschaften und Erlebnisse miteinander.

In Wien findet die Ultrabewegung vor allem beim SK Rapid Wien und der Wiener Austria einen großen Anhang. Die Ultras Rapid sind von ihrem Gründungsdatum her nicht nur die älteste Ultragruppierung Österreichs, sondern zählen auch im gesamten deutschsprachigen Raum zu den ältesten Gruppen. Die Sektion Gioventu der Ultras Rapid richtet sich dabei vor allem an junge Fans und legt großen Wert auf Ideale wie Einheit, Freundschaft und Enthusiasmus. Auch bei den Fanatics der Wiener Austria existiert seit 2007 mit der Jungen Legion eine eigene Sektion, die sich um die violette Jugend kümmert und sich voll und ganz dem Ultra Lifestyle verschrieben hat.

Ultra-Gruppen werden vor allem von Medien und der Exekutive, häufig pauschal beschuldigt und zur Verantwortung gezogen. Der mediale Schrei nach härteren Sanktionen bei Ausschreitungen kann vor allem für jugendliche Fußballfans oftmals schwerwiegende Folgen haben. Besonders im Vorfeld der Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz kam es hierzulande zu einer massiven Ausweitung von Stadionverboten gegenüber Fußballfans. Zu einer Unterscheidung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen kam und kommt es dabei jedoch nicht. So kann auch seit Einführung des sogenannten Pyrotechnikgesetzes im Jänner 2010, allein der Besitz einer bengalischen Fackel zu

Besonders jene (jugendlichen) Fans die sich der Ultrakultur zugehörig fühlen, werden dabei oft pauschal und undifferenziert als Sündenböcke abgestempelt.



Foto: Back Boxie

Sinnvoller wäre es, für Jugendliche bei ihrem ersten Vergehen eine außergerichtliche Lösung zu finden beziehungsweise einen milderen Strafraum festzulegen.

einem Stadionverbot und einer Strafe von bis zu maximal 4.630 Euro oder ersatzweise einer vierwöchigen Freiheitsstrafe führen. Junge Menschen werden dadurch doppelt hart bestraft. Nicht nur, dass sie durch ein Stadionverbot aus ihrem Freundeskreis herausgerissen werden, verstärkt kommt noch hinzu, dass die Summe von 4.630 Euro für die meisten Jugendlichen wohl kaum finanzierbar ist. Sinnvoller wäre es, für Jugendliche bei ihrem ersten Vergehen eine außergerichtliche Lösung zu finden beziehungsweise einen milderen Strafraum festzulegen. Dies sollte aufzeigen, dass man sich nicht alles erlauben kann, aber auch nicht einfach alleingelassen und ausgeschlossen wird.

Ebenso sinnvoll wäre im Umgang mit jugendlichen Fans auch der Ausbau sozialer Fanarbeit in Österreich. Während in der

Bundesrepublik Deutschland momentan rund 50 Fanprojekte existieren, ist in Österreich der FC Wacker Innsbruck der einzige Verein, der über ein solches verfügt. Das Fanprojekt der Wiener Austria wurde 2010 nach Ausschreitungen während des Europacupspiels gegen Athletic Bilbao wieder eingestellt, mit der Begründung es seien keine finanziellen Mittel mehr vorhanden, um dieses weiter fortzuführen. Jedoch muss man sich die Frage stellen, ob mangelnde finanzielle Mittel die einzige Begründung sein kann, warum Mitglieder einer der größten Jugendsubkulturen Wiens außen vor gelassen werden? Leider liegt der Verdacht nahe, dass es oftmals nicht nur an finanziellen Mitteln scheitert, sondern auch an mangelndem Willen und Verständnis seitens Politik und Bundesliga mit jugendlichen Fans zu arbeiten.

Jugend, Gesundheit – und Tabus: Ein Blick durchs Schlüsselloch

Gerald, Forum Lebensqualität Österreich

„Gesundheit ist nicht die Abwesenheit von Problemen, sondern der Mut mit ihnen umzugehen.“

Diesen so lebensnahen Satz des Arztes und Jesuiten Rössler lohnt es sich auf der Zunge zergehen zu lassen: Nicht dann, wenn wir keine Probleme haben, sind wir gesund, sondern wenn wir den Mut haben, unsere Probleme wahrzunehmen und uns ihnen zu stellen. Hier also geschieht Reifung, Entwicklung und Gesundung! Hätten wir ein Gesundheitssystem, das dieser Definition folgt, würden Jugendliche in ihrem Risikoverhalten als Suchende begriffen, die in Auseinandersetzung mit ihren Möglichkeiten und Grenzen stehen.

Auseinandersetzung als Grad umfassender Gesundheit, Auseinandersetzung als Hilfe bei der Gesundung: Das haben die alten Griechen schon

gemeint, als sie das Wort „Heilung“ aus dem Wortstamm „schöpferisch sein“ entnommen haben – das Wort „Krankheit“ jedoch aus dem Wortstamm „normal sein“.

Diese lebensfreundliche Haltung will kommuniziert sein – denn noch immer (und immer wieder aufs Neue) wird Gesundheit als moralischer Wert und als Drohkeule missbraucht, oftmals mit dem Ziel, Menschen mit Hilfe unhinterfragter Tabus zu funktionalisieren.

In der Betrachtung der Genese der westlichen Kultur – die ja stiller Auftraggeber für die Arbeit mit Jugendlichen ist – fällt die vieldeutige Wirkungsmacht von Tabus auf: Der Satz, der die Neuzeit begründete, jener des René Descartes: „Ich denke, also bin ich“ – er hat ebenso Klärungen und Klarstellungen bewirkt wie auch neue Tabus definiert. Interessant ist, wenn man Descartes Gedankenweg folgt, der ihn zu dieser Definition menschlichen Daseins hat kommen lassen: Für ihn

ist die Überraschung die Wurzel allen Übels. Sie mache Menschen Angst und sie damit unfrei. Aufgabe der Gesellschaft sei es also, Überraschungen zu verhindern und auszuschließen.

Dieser risiko-feindlichen Haltung der westlichen Kultur ist es zu verdanken, dass Fachkräfte der Gesundheitsförderung, Prävention und Jugendarbeit – führen sie ihren gesellschaftlichen Auftrag aus – Grenzwachebeamte sind, die die der bösen Überraschung verdächtige Zielgruppe lokalisieren und durch präventive Maßnahmen soweit bannen soll, dass sie ihres Überraschungspotentials beraubt sind. Die Folge: eine Prävention, die nicht Tabus diskutiert sondern Tabus schafft; und damit eine gespaltene Lebenswelt von Jugendlichen, die auf sich allein gestellt sind, den Brückenschlag zwischen Reiz und Verbot zu schaffen. Oftmals ist Widerstand gegenüber Gesundheitsprogrammen die Folge.

Gesundheitsfördernde Arbeit mit Jugendlichen wird daher nur dann den gewünschten Nachhall finden, wenn sie empathisch (da hilft ein Blick durchs Schlüsselloch in die eigene Jugendzeit) und partizipativ angelegt ist. Mehr als Tipps, Ratschläge und Informationen brauchen Jugendliche einen Rahmen, in dem sie Selbstermächtigung und Selbstwahrnehmung trainieren können und Risikomanagement zu ihrem eigenen Thema machen. Empowerment kennt keine „Zielgruppen“ – die haben nur Jäger. Jugendliche wollen vielmehr als Dialoggruppen ernst genommen sein.

In Dialogen mit jungen Menschen wird deutlich, dass der verhaltensorientierte Ansatz der Gesundheitserziehung angesichts sozialer und beruflicher Unsicherheiten und ökologischer Krisen zunehmend als zynisch erlebt wird. Wer die Gesundheit von Jugendlichen fördern will, muss die Verhältnisse so gestalten, dass Zuversicht zur Gesundheit motiviert.



FOTO: VIBRAN MULTIKULTURELLES NETZWERK



EinsteigerInnen-Tipps für Parkour

Martin, Parkour-Anleiter

Was ist Parkour und worum geht es dabei?

Parkour ist die Kunst der effizienten Fortbewegung.

Parkour zu machen, bedeutet dich sicher und frei in deiner Umgebung zu bewegen.

Um an dein Ziel zu kommen überwindest du springend, laufend und kletternd Hindernisse. Dabei gibst du dich auf die Suche nach dem Weg, der für dich selbst am besten passt.

Woher kommt Parkour?

Parkour kommt aus Frankreich, genauer gesagt aus der Stadt Lisses. Dort begannen vor mehr als 20 Jahren einige junge Leute damit die Stadt als Spielplatz zu nutzen. Sie liefen,

sprangen und kletterten um Hindernisse zu überwinden und Freiheit zu spüren. David Belle war einer von ihnen und entwickelte daraus Parkour.

Wie beginne ich mit Parkour?

Parkour ist anstrengend und kann gefährlich werden wenn du dich überschätzt. Daher ist es wichtig einige Regeln zu beachten:

Schritt für Schritt – beginne mit einfachen Hindernissen und Techniken und steigere dich langsam. So können Körper und Geist wachsen.

Hör auf deinen Körper – wenn du ein schlechtes Gefühl im Bauch hast, oder dir die Angst im Nacken sitzt, sag „Stop!“. Angst und schlechte

Gefühle zeigen dir, dass du für etwas noch nicht bereit bist.

Kraft ohne Kontrolle ist nutzlos – konzentriere dich darauf deine Schritte und Sprünge kontrolliert zu machen, nur so kommst du sicher an dein Ziel.

Aufeinander schau'n – wenn du gemeinsam mit Freunden trainierst, helfe euch gegenseitig euren Weg zu finden und gesund zu bleiben.

Parkour kannst du überall beginnen – auf Spielplätzen, in der Natur, im Park...

Erklärungen, Videos und TrainingskollegInnen findest du unter: www.parkourvienna.at



FOTOS: STEFAN DWORAK (3), MICHAELA METEK, GERALD RETSCHMIED



WORLD'S NEXT TOPMODEL!

Die Models:



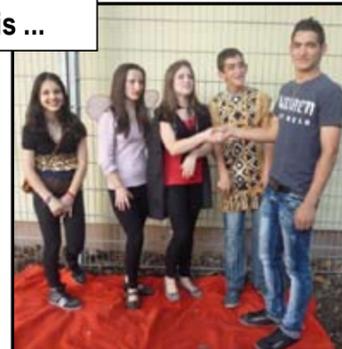
Die strenge Jury:



Die KandidatInnen präsentieren sich der Jury!



And the winner is ...



DAS THEMA DIESES FOTOCOMICS WURDE VON DEN JUGENDLICHEN SELBST GEWÄHLT. BEI DER PLANUNG SIND DISKUSSIONEN ZU ROLLENBILDERN UND KLISCHEES ENTSTANDEN. DIESES PROJEKT HAT VIEL SPASS GEMACHT! DANKE AN ALLE BETEILIGTEN!

Gestaltet von: Natalie (12, Schülerin), Eldita (12, Schülerin), Elita (13, Schülerin), Shyreta (13, Schülerin), Michaela (11, Schülerin), Larissa (12, Schülerin), Ossi (15, Schüler), Haci (16, Lehrling), Nazile (12, Schülerin) und Carmen, Parkbetreuerin

Die Einrichtungen der Wiener Kinder- und Jugendarbeit nach Bezirken

(finanziert von der Stadt Wien, gefördert durch die MA 13)

1. Bezirk:

Wiener Familienbund
www.wiener-familienbund.at
Hermann Gmeiner Park
Rudolfsplatz
Stadtspark („Stadt-Sport-Park“)

2. Bezirk:

Bassena
www.bassena2.at
Wolfgang Schmäzl Gasse 12/2
Kinderfreunde Leopoldstadt
www.kinderfreunde.at
Praterstern 1
VWJZ Jugendraum Alte Trafik
www.jugendzentren.at
Check den Rudolf-Bednar-Park
Volkertplatz 8A
VWJZ Mex Treff
www.jugendzentren.at
Wehlstraße 178

3. Bezirk:

VWJZ Erdberg Come2gether
www.jugendzentren.at
Schlachthausgasse 30/7
Wiener Kinderfreunde CCV 3
www.kinderfreunde.at
Lechnerstraße 4
JUVIVO.03
www.juvivo.at
Erdbergstraße 101/1

4. Bezirk:

RdK Streetwork Wieden
www.rdk-wien.at
Belvederegasse 24/1-6
Wiener Familienbund
www.wiener-familienbund.at
Drascherpark
Anton Benja Park
Rubenspark
Schäffergasse
Schelleingasse 9-15
Bertha von Suttner-Hof
Wiener Spielstraße

5. Bezirk:

Ifep
www.parkbetreuung-margareten.at
VWJZ Back on Stage 5
www.jugendzentren.at
Strobachgasse 4/2-4
VWJZ Margareten
www.jugendzentren.at
Grünwaldgasse 4

6. Bezirk:

JUVIVO.06
www.juvivo.at
Gumpendorferstraße 62

7. Bezirk:

VWJZ fl@sh Mädchencafé
www.jugendzentren.at
Zieglergasse 34
Multikulturelles Netzwerk
www.mk-n.org
cult.café, tangram, parkbetreuung,
JUMiGG
Neustiftgasse 89-91

8. Bezirk:

RdK Jugendcafé Roter Kakadu
www.rdk-wien.at
Krotenthallergasse 7
Wiener Familienbund
www.wiener-familienbund.at
Kochgasse 7

9. Bezirk:

VWJZ Zentrum 9
www.jugendzentren.at
Marktgassee 35
JUVIVO.09
www.juvivo.at
Schulz-Stranitzki-Gasse 15

10. Bezirk:

VWJZ Back on Stage 10
www.jugendzentren.at
Bürgergasse 24
VWJZ Arthaberbad
www.arthaberbad.at
Arthaberplatz 19
VWJZ Per Albin Hansson
www.jugendzentren.at
Wendstattgasse 3
VWJZ Otto Probst Siedlung
www.jugendzentren.at
Otto Probst Straße 3/10/3
VWJZ Bassena 10
www.jugendzentren.at
Ada Christen Gasse 2
Wiener Kinderfreunde
www.kinderfreunde.at
Laxenburgerstraße 8-10

11. Bezirk:

VWJZ Simmering siju
www.jugendzentren.at
Pantucekgasse 13
VWJZ J.A.M
www.jugendzentren.at
Hoefftgasse 7
VWJZ Treff Leberberg
www.jugendzentren.at
Svetelskystraße 6A
VWJZ Jugendtreff Eleven
www.jugendzentren.at
Simmeringer Hauptstraße 34/1
Balu & Du
www.parkbetreuung.at
Zamenhofgasse 8/3/R1

12. Bezirk:

RdK Streetwork Wilhelmsdorf
www.rdk-wien.at
Schönbrunnerstrasse 195/2/R3
VWJZ Bassena 12
www.jugendzentren.at
Am Schöpfwerk 29/14
VWJZ Meidling
www.jugendzentren.at
Lichtensterngasse 2
Verein Zentrum Aichholzgasse
www.dasvza.at
Aichholzgasse 52
JiM
www.jugendinmeidling.at
Krichbaumgasse 14

13. Bezirk:

RdK – Streetwork Hietzing

www.rdk-wien.at
Speisinger Straße 19
Wiener Kinderfreunde
www.kinderfreunde.at
Wolkersbergenstraße 170
Wiener Familienbund
www.wiener-familienbund.at
Schulhof Volksschule Auhofstraße
Streckerpark
Hügelpark

14. Bezirk:

RdK Jugendtreff Penzing
www.rdk-wien.at
Linzerstraße 45/3
Skate4Life
Verein zur Förderung des Rollsports
Othmargasse 9/20
Kiddy & Co
www.kidslife.at
Goldschlagstraße 144/6/2

15. Bezirk:

Zeit!Raum
www.zeitraum.org
Sechshauser Straße 68-70
VWJZ Rudolfsheim
www.jugendzentren.at
Hollergasse 22-26
JUVIVO.15
www.juvivo.at
Huglgasse 14

16. Bezirk:

VWJZ Back on Stage 16/17
www.jugendzentren.at
Check den Park
Hernalser Hauptstraße 24
VWJZ Jugendzone Ottakring
www.jugendzentren.at
Ottakringerstraße 200
Wiener Kinderfreunde
www.kinderfreunde.at
Vogeltenngasse 2

17. Bezirk:

VWJZ Back on Stage 16/17
www.jugendzentren.at
Hernalser Hauptstraße 24
Verein zur Förderung der Spielkultur
www.spiel-kultur.at
Sautergasse 40-42/3/1

18. Bezirk:

Wiener Familienbund
www.wiener-familienbund.at
Mollgasse 11
Wiener Kinderfreunde
www.kinderfreunde.at
Simonygasse 2b/4

19. Bezirk:

VWJZ 19km/h
www.jugendzentren.at
Boschstraße 24/3/1

20. Bezirk:

Back Bone – Mobile Jugendarbeit 20
www.backbone20.at
Pöchlarnstraße 22
VWJZ BasE 20
www.jugendzentren.at
Engerthstraße 78-80

Kinderfreunde Brigittenau
www.kinderfreunde-brigittenau.at
Raffaalgasse 11

21. Bezirk:

Wiener Kinderfreunde
www.kinderfreunde.at
Großfeldstraße 21
Verein Bahnfrei
www.bahnfrei.at
Ocwirkgasse 5/8 L3
VWJZ Großfeldsiedlung/Nautilus
www.jugendzentren.at
Meistergasse 3
VWJZ Strebersdorf
www.jugendzentren.at
Dr. A. Geßmann Gasse 38
VWJZ Marco Polo Platz
www.jugendzentren.at
Marco Polo Platz 9
VWJZ Mitterhofergasse
www.jugendzentren.at
Mitterhofergasse 2
Mobile Jugendarbeit Donauefeld
www.jugendzentren.at
Donaufelderstraße 73
JUVIVO.21
www.juvivo.at
Dunantgasse 15/10/R002

22. Bezirk:

Ifep Aktivspielplatz
www.aktivspielplatz.at
Rennbahnweg 29
Wiener Kinderfreunde
www.kinderfreunde.at
Donaufelderstraße 259
VWJZ Rennbahnweg
www.jugendzentren.at
Lieblgasse 4
VWJZ Donaustadt
www.jugendzentren.at
Bernoullistraße 1
VWJZ JZ Hirschstetten
www.jugendzentren.at
Pirquetgasse 7
Junge Box Essling
www.jugendzentren.at
Ziegelhofstraße
Junge Box Aspern
www.jungeboxaspern.at
Zeit!Raum
www.zeitraum.org

23. Bezirk:

Come In
www.come-in23.at
Don Bosco Gasse 14
RdK Streetwork Liesing
www.rdk-wien.at
Löwenthalgasse 6/2
RdK Jugendtreff Pfarrgasse
www.rdk-wien.at
Pfarrgasse 34-44/6
RdK Jugendtreff Wiener Flur
www.rdk-wien.at
Baslergasse 50-66
VWJZ Alt Erlaa
www.jugendzentren.at
Baumgartner Straße 44
Wiener Kinderfreunde
www.kinderfreunde.at
Liesinger Platz 3

WIEN XTRA

16. video&filmtage

„nimm dir mehr film!“ sagte der märzhase

18. bis 22.10.2012

eintritt frei!

f Finde uns auf Facebook!

videoundfilmtage.at

GOXO GAMECITY

GRATIS
EINTRITT

FREITAG:
SCHULTAG
Frag deine
Lehrkraft!

i Österreichs größter Computer- und Konsolenspiel Event!

12. bis 14. Oktober 2012

Wiener Rathaus und Rathausplatz

www.game-city.at

JUGEND & BILDUNG
StoDt•Wien

WIEN XTRA
www.wienXtra.at

WCG
WORLD CYBER GAMES

bmwfi
Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend

BuPP.at

OVUS
Österreichischer Verband für Unterhaltungssoftware